

Wer mit ernst gheubet, der kans nicht lassen, er mus frölich vnd mit lust dauen singen vnd sagen, das es andere auch hören vnd herzukomen.

Luther, 1545.

Et à la verité, nous cognoissons par experience, que le chant a grand force et vigueur d'esmouuoir et enflamber le coeur des hommes pour inuouer et louer Dieu d'vn zele plus vehement et ardent.

Calvin, 1542.

Das geistige Leben der christlichen Kirche in Deutschland kurz vor der Reformation lag in so tiefer Finsterniß begraben, daß Ulrich Hutten noch 1518 (18. Calend. Septb.) im Nemo ausrief: O mores, o studia, o temporis hujus capita, quin istas abstergimus nebulas et aliquando verum intuemur! Ein deutsches Kirchenlied vor dieser Zeit gehört daher zu den größten Seltenheiten,<sup>(1)</sup> selbst die Psalmen der Hussiten und Waldenser in Böhmen, Mähren und Schlessien<sup>(2)</sup> mußten sich in die nahen, stillen Berge zurückziehen oder gänzlich verstummen, wie dies in Schlessien geschah. Die Liegnitzer und Breslauer Nonnen suchten jedoch ihre alten Psalmen bald wieder hervor, denn die Worte des Ambrosianischen Lobgesanges:

ihl CherUbln et seraphln InCessabILI VoCe proCLaMant (1517)

mahnten sie an ihre Pflicht mit Mund und Herz lebendige Glieder der Kirche zu werden und die Folge davon war, daß sie 1523 in großer Anzahl das Kloster verließen.<sup>(3)</sup>

Im deutschen Reiche begann der Kampf mit einer Fluth von Streit- und Spottschriften,<sup>(4)</sup> unter den Streitern fehlte jedoch die Seele des Gesanges, das geistliche Lied mit seiner heilsamen, erhebenden Macht war zu schwach um durchzudringen. Als aber Luther des nahen Sieges gewiß war, stimmte er in der Freude seines warmfühlenden Herzens um so kräftiger das ächte deutsche Lied zur rechten Zeit (1524) an, und zu diesem Liede der „Wittenberger Nachtigall“, sang endlich alle Welt ihr lautes Amen, die Protestanten voran, ihnen nach die Sectirer der evangelischen Kirche, zuletzt bequemten<sup>(5)</sup> sich auch die Katholiken nicht bloß zu einem Singebüchlein (Michael Behe 1537), sondern auch zu einem Katechismus (Canisius 1554, Catech. roman. 1566) — freilich zu spät für die Sache der römischen Kirche!

Seitdem ist die Zahl der deutschen Kirchenlieder zu einem gewaltigen Strome angewachsen, woraus Alle trinken können, so oft und so viel sie wollen; mag dies in immer reicheren Maße und stets zur Ehre Gottes auch ferner geschehen! Im Besiz eines so herrlichen Liederschazes fragen wir nun billig: Wie heißen die Verfasser, wem verdanken wir

ein so großes Geschenk? Diese nur theilweise erledigten Fragen fallen um so mehr ins Gewicht, wenn wir erfahren, daß die evangelische Kirche Lieder gesungen hat oder noch singt, welche theils von Katholiken,<sup>\*)</sup> theils von Wiedertäufern<sup>(6)</sup> und von Schwendfeldern gedichtet worden sind. Die Letzteren fühlten in ihrer stets bedrängten Lage mehr als Andere das Bedürfnis mit Gott zu reden, darum ist auch ihre Zahl verhältnismäßig nicht klein und der Werth ihrer Lieder nicht gering, sie verdienen also eine gewisse Anerkennung. Mag es nun nicht befremden, daß hier im Interesse hymnologischer Studien ein Versuch gemacht wird, die Namen der Schwendfeldischen Liederdichter dadurch bekannter zu machen, daß wir sie übersichtlich zusammenstellen und mit einigen den Quellen entnommenen, biographischen Nachrichten begleiten. In Beziehung auf ihre theologischen Ansichten, die so viel Anstoß in der evangelischen Kirche erregten, ist hinzuzufügen, daß sie je länger je mehr eine mildere Critik erfahren. Wer sich darüber ein Urtheil bilden will, der findet schon in der Jenaer Literaturzeitung Jahrgang 1800 Nr. 85. und 86. (Eine Recension des 5ten Bandes von Plancks Geschichte des protestantischen Lehrbegriffs), ferner bei Schenkel: Das Wesen des Protestantismus, Schaffhausen 1846, Theil 1—3., und in Erbkams Geschichte der protestantischen Secten, Hamburg 1848. Stoff genug, um sich zu überzeugen, in wie weit Bierordt Gesch. der Ref. in Baden, Karlsruhe 1847 p. 314. ein Recht hat zu sagen, daß Casp. Schwendfeld nichts weiter als ein „Abceß“ gewesen sei, der an dem frischen Körper der jugendlich aufblühenden Kirche noch lange nicht haften konnte. Trotz aller Verfolgung, die ihren Höhepunkt erreichte, als Carolus Regent und Joannes Milan 1719 nach Harpersdorf in Schlesien geschickt wurden, um die Schwendfelder mit Gewalt zu bekehren, sind sie doch niemals unterdrückt worden und die Zahl derselben beläuft sich gegenwärtig wieder auf 2000 (300 Familien), eine Zahl, die in früherer Zeit noch viel größer gewesen ist. Der letzte Schwendfelder in Schlesien, Namens Melchior Dorn, ein sehr geachteter Bauergutsbesitzer in Nieder-Harpersdorf, starb am 24. Juli 1826, man bestattete ihn auf den evangelischen Kirchhof, wo sein Grabstein noch vorhanden ist.

Unter die Schwendfeldischen Liederdichter gehören:

Valentin Crantwald (Cratoaldus). Sein Leben beschreibt er selbst (Wolfenb. Ms. 45. 9. Aug. folio p. 420—423.). Meine Eltern vnd voreltern, sagt er dort im Jahre 1540, seind paureute (in der Umgegend von Reisse) gewest, mich aber hat gott der allmechtige balde zu Schulen bestelt, da hab ich des Schullebens viel Jahr geübet und mannigfeltigen Kummer ertragen. Hernach kam ich gen hof (als Secretair des Breslauer Bischofs Turzo,<sup>(7)</sup> wahrscheinlich nachdem Joh. Hef 1513 diesen Posten bekleidet hatte), lernet hoffweise und sonst mancherlei tuch der welt. Beim hof ward ich ein Psaff (Domherr), in welchem Orden ich habe auch müssen mit dem Packgeschirr gehen und die Zechen helfen mehren vil jar (bis er durch den Umgang mit Joh. Hef, durch welchen er mit Melanthon bekannt wurde, 1522 zur rechten Erkenntnis des Evangeliums kam). Dank aber unserm Herrn Christo,

\*) J. B. von Joh. Böschenstein (1515) das Lied: Da Jesus an dem Creuze stund.

der mich vor der Mönchskapen behüt, zu welcher ich in der Jugend ganz und allein Lust hatte, Trage derhalben meinen Pfaffenmantel schlecht ahnhin. Ich muß aber nit vergessen der Wohlthat Gottes des Herrn, welcher mich nu 17 Jahr (also seit 1523, wo er die Rectorstelle am Dom zu Liegnitz übernahm) in Freiheit, one regel, mantel vnd platten alhie (in Liegnitz) besucht und gefürdert hat, er wolle dies alles durch Jesum Christum seiner Glorien dienen lassen. Nach vielen Kämpfen mit seinem franken Körper und gegen seine mächtigen Feinde in Liegnitz starb er daselbst am 5ten September 1545. Er soll 80 Jahr alt geworden sein.

Ein unvollständiges Verzeichniß seiner Schriften giebt Salig Gesch. d. Augsb. Confession, Bd. 3. Nach Beesenmeyer Beiträge 1792 S. p. 179. hat Crautwald auch ein Lied gedichtet, aber die Quelle dieser Nachricht ist nicht weiter bekannt.

Etwas bekannter als Liederdichter ist der Zuspreeher Georg Berkenmeyer in Ulm; dieser ließ in den Jahren 1524—1528 einige unbedeutende Schriften drucken und lebte noch 1545, wo er als Schwendkfelder zur Rechenschaft gezogen wird. In den Schwendkfeldischen Papieren und Büchern, die mir in großer Anzahl zur Einsicht vorlagen, wird er nirgends erwähnt. Beesenmeyer (p. 180. und in Illgens Zeitschrift 1832 Bd. 1. p. 324.) nimmt folgende Lieder für ihn in Anspruch:

a) O Herr, bist du mein Zuversicht, — was aber nicht nur in dem Valent. Schönigischen Druck, sondern auch in einem andern Augsburger Drucke von Michael Manger anzutreffen ist.

b) O du betrübter Jesu Christ.

c) Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

Johann Schweinger (Apronianus) nennt sich einen Schüler des Crautwald. In der Vorrede zu Crautwalds außerordentlich seltenen Schrift (In tria priora capita libri Geneseos annotata. Argent. MDXXX. 8. Petrus Schaefer et Johannes Apronianus), die ich zuerst aufgefunden habe, schreibt derselbe: quem virum (Crautwaldum) mihi Aproniano etsi ad literas tum immaturo, primum praeceptorem contigisse glorior. Schweinger ist also ein Schlesier und dann aus Schweidnitz gebürtig, wo ihn Crautwald unterrichtet hat. Im Jahre 1530 eröffnete er gemeinschaftlich mit Petrus Schäfer eine Druckerei in Strassburg. Das erste Werk dieser Firma war das oben erwähnte Buch Crautwalds, welches sie d. d. Kalend. Januar 1530 dem Herrn v. Aldenau Dr. jur. widmen. Bald darauf erschien von demselben Verfasser und in demselben Verlage de oratione fidei epistola, ein Brief an Casp. Schwendkfeld, den ich aber nur in einer deutschen Uebersetzung als Manuscript kenne. (Berliner Ms. germ. 4to. No. 344. Stück b. und No. 162. Stück 2.) Casp. Schwendkfeld's Buch: Vom waren vnd falschen verstand vnd glauben auf Fabri's Calumnien, und die anonyme Schrift: De Trinitate (Röhricht 2, 80.) sind gleichzeitige Erzeugnisse derselben Dfficin. 1530 druckte Schweinger auch allein Casp. Schwendkfeld's Bekenntniß und 1531 die Tetrapolitana (Schelhorn Reformationsgesch. von Memmingen p. 176.); im Jahre 1536 läßt er dagegen bei Kamerlander drucken: V. Vivis, Von der Gemeinschaft aller Dinge, mit dem für Schweinger bezeichnenden Motto:

Dies Büchlein gehört jetzt auff die Bahn,  
 Obs vielen mißfällt ligt nit an. (cf. Hirsch millen. 2, 666.)  
 Im Jahre 1537 nimmt man drei Lieder von ihm im Straßburger Gesangbuch auf,  
 die vielleicht schon in einer früheren Ausgabe des Zwischens Gesangbuches stehen (cf. Wacker-  
 nagel p. 146. 357. und Mittelmeier die evangel. Kirchenlieder des Elfaß. Jena 1855, p. 29.  
 folg.), nämlich:  
 Daß Gott der Herr so freundlich ist.  
 O höchster Gott, in deinem Thron.  
 Glückselig ist der Mann.

Schweinger wohnte 1540 in der großen Stadelgasse (Wilken Gesch. der Heidelberger  
 Büchersammlung p. 493. n. 493.), correspondirte 1539 und 1554 mit Caspar Schwencfeld,  
 und verantwortete sich 1556 freimüthig in einem Verhöre wegen seines Schwencfeldianismus.  
 Mit Rath. Zell stand Schweinger in genauer Verbindung.

Adam Reifner (oder Reussner) von Mündelheim; in seinen gedruckten Schrif-  
 ten heist er stets: Reifner. Daniel Tossanus in der Schrift: Caspar Schwencfelds Lehr,  
 Heidelberg M. D. LXXV p. 35. schreibt sogar: Reussner. Ich besitze Reifners Handexemplar  
 der von ihm gefertigten Psalmenübersetzung (Frankfurt 1568. 8.), darin ist nicht bloß sein  
 Bildniß (eine Federzeichnung (gedruckt kommt es nirgends vor) mit der Unterschrift: Bildtnus  
 Adam Reifners von Mündelheim der Heiligen Schrift Hebreischer Chaldeischer vnd Griechi-  
 scher Zungen Liebhabers. Seines Alters im LXXII Jar und dem Motto: Amor meus  
 crucifixus) inwendig auf dem Deckel angebracht, sondern auf dem Titelblatte stehen auch hand-  
 schriftlich von ihm noch die Worte: Pro Adamo Reussnero Augustano (No.) 126.; die Or-  
 thographie des Namen muß daher unentschieden bleiben. Folgen wir der obigen Angabe,  
 wonach Adam Reifner im Jahre 1568 das 72. Lebensjahr erreicht hat, so ist er im Jahre  
 1496 geboren. Er ging mit Unterstützung des Georg Frundsberg († 1528), vielleicht mit  
 dessen Sohne Melchior, nach Wittenberg auf die Universität, dann studirte er um 1520 bei  
 Neuchlin die hebräische Sprache (cf. Vorrede zur Beschreibung von Jerusalem 1563 — vor  
 40 Jahren), begleitete den Georg Frundsberg als Secretair auf dem italienischen Feldzuge, wo  
 er mit Jacob Ziegler aus Landau und Calcagnini in Verbindung trat, wohnte auch nach seiner  
 Rückkehr aus Italien bei demselben Jacob Ziegler in Straßburg und übersetzte schon 1536  
 den lateinischen Brief des Crautwald an Bonif. Wolfhart (Lycosthenes in Augsburg) ins  
 Deutsche (das Original von seiner kräftigen Hand befindet sich in Wolfenbüttel). Von dieser  
 Zeit ab blieb er ein treuer Freund des Caspar Schwencfeld „trotz aller Anfechtung und  
 Trübsal“, las auch fleißig in der heiligen Schrift, und suchte dabei seine alten Studia wie-  
 der hervor, die er durch Hofleben, Kriegs Rath und Gerichtshandel (in Heidelberg und Frank-  
 furt) verhindert, längere Zeit hintenan gesetzt hatte. Adam Reifner entschlug sich zugleich  
 aller Geschäfte, Dienst und Aemter, sonderte sich von Jedermann ab und führte ein einge-  
 zogenes, stilles Leben in seiner Vaterstadt Mündelheim. Schon 1563 ist er proximus fato,  
 cf. Vorrede zur Beschreibung von Jerusalem, lateinisch bearbeitet durch seinen, auch sonst  
 in der Geschichte der Lutherischen Bibelübersetzung bekannten, Schüler Joh. Heid von Dhaun

(Kehlberg) 1563. Das letzte sichere Datum von ihm steht in der von Reifner selbst besorgten 2ten Ausgabe der Historia von Frundsberg d. d. Mündelheim den letzten Januarii 1572. Reifner muß um 1575 gestorben sein, wo seine Schriften noch einmal, aber mit unverändertem Datum, herausgegeben wurden. Mithin starb er nicht 1563, wie Langbecker p. 142. angiebt, noch erreichte derselbe das Alter von 92 Jahren, wie Kirchner in der kurzgef. Nachricht von älteren und neueren Liederverfassern behauptet. Adam Reifners Schriften beschreibet Schelhorn in den Ergötzlichkeiten Band 3., 814 — 831., die Berichtigungen und Zusätze, welche nöthig sind, hoffen wir bei einer andern Gelegenheit mitzutheilen.

Als Dichter tritt Reifner schon vor 1537 auf, denn das Lied: Mein fleiß und müe ich nie —, welches in einem Augsburger Drucke, Hiob Gastel, v. J., vorkommt und in Obina und Teutonia, von Gräter, Breslau 1812. 8. p. 194. Note, dem Georg v. Frundsberg zugeschrieben wird, oder wenigstens unter seinem Namen gemacht sein soll, kann wohl von Niemand anders als von Reifner sein. Im Jahre 1537 erschien Reifners herrliches Lied: In dich hab ich gehoffet Herr, anonym, durch Valentin Jäelsamer in Druck gegeben unter dem Titel\*): Tröstung aines der vndter dem Kreuz Christi steht, v. D. 3 Bogen 8vo. Signet C.; Schwendfeld hatte diese Tröstung, wie die Vorrede lehrt, dem Jäelsamer zugeschickt, der zur Zeit krank lag. Ein am Ende defectes (es geht nur bis C. 6.) Exemplar befindet sich in der Königl. Bibliothek zu Berlin, angebunden an den eben so seltenen kleinen Catechismus Huberini 1544. 8. Ein zweites Exemplar soll die Breslauer Universitätsbibliothek besitzen, und das dritte Exemplar, welches v. d. Hardt III. 276. zum Jahr 1537 eingeordnet hat, ist nicht in Wolfenbüttel. Schwendfelds Schrift, ohne Reifners Lied, erschien später noch einmal in dem Trostbüchlein Für ainen krankten und betrübten oder sunst angefochtenen menschen M. DXLVI. 8vo., wo es das Item ausmacht. Joh. Zwick, der obiges Lied 1540 in sein Gesangbuch aufnahm (Wackernagel Bibliographie p. 160.), mag dasselbe entweder aus der Jäelsamerschen Ausgabe oder durch Schwendfeld selbst kennen gelernt haben, der Letztere stand ja ohnehin durch den alten Wilhelm von Zell in genauer Verbindung mit Zwick. (Wolfenb. Ms. 45. 9. Aug. fol. p. 466.).

In Ad. Reifners Miracula Christi 1575. fol. Blatt 317 — 323. (nicht bei Schelhorn erwähnt) steht noch ein Lobgesang desselben in 58 Strophen nach der Melodie: Corde natus; und in seiner Beschreibung von Jerusalem (Ausgabe 1575 fol.) Bl. 177<sup>b</sup>. der alte Kirchengesang: Urbs beata Jerusalem; deutsch: Jerusalem, heilig genannt. Das Berliner Ms. germ. 4to. 436. lit. 1. erwähnt noch ein anderes gedrucktes Lied von ihm, welches anfängt: Ewiger vatter im Himmelreich, der du regierest in ewigklich; Daniel Sudermann besaß sogar ein ganzes Buch von Reifners Liedern (Ms. germ. 4to. 340. lit. F.). Nach seiner Meinung ist er auch der Verfasser von den 12 Strophen, welche Ms. germ. fol. No. 527. vorkommen und so anfangen:

\*) Aus dieser ersten Ausgabe hier wieder abgedruckt.

Ein jeder mensch merk eben drauff  
 Ein neuer stern ist gangen auff,  
 Was mag er vns bedeuten?

**Valentin Triller** aus Gora (Guhrau), Pfarrer in Panthenau bei Rimpfisch. Sein Gesangbuch erschien zweimal 1555 und 1559 (die Titel und Vorreden siehe bei Wackernagel p. 270. 598.), es ist dem Herzog Georg von Siegnitz und Brieg gewidmet, vor dem er sich eben durch den Inhalt dieser Lieder rechtfertigen will. Sie beweisen jedoch nur, daß er seine besonderen Ansichten hatte und Schwendkfeld selbst rechnet ihn 1553 unter seine Feinde, er spricht: Triller im Buche vom Fleische, schreibt geschickter gegen uns als kein Theologus hier außen (Wolfenb. Ms. 37. 27. fol. p. 295. 296.). Ist also Triller 1573 wegen seines Schwendkfeldianismus aus Schlessen vertrieben worden, so müßte er sich erst später zu diesen Ansichten bekehrt haben.

Ohne Angabe der Verfasser erschienen im Streite Schwendkfelds mit Badian und Sebastian Coccius die Lieder:

Ich steh in großen sorgen des Glaubens wirklichkeit Sey heut noch tieff verborgen (Speier 1543 — 63 Strophen cf. Wackernagel p. 277. 600.). In der Königl. Bibliothek zu Berlin ist noch eine Ausgabe vorhanden v. D. 1589. 8. bis B. 3.

Ferner: Ein vogel ist ausgeflogen, der Gauch ist er genannt (im Jahr 1545. 46. — 24 Strophen); ein Exemplar davon in der Greifswalder Universitätsbibliothek.

Diese beiden Lieder rühren von einem alten Pfarrer Joh. Wacker (Wackinger) aus der Umgegend von Landau her, der mit Johann Bader in Landau († im Mai 1545) und Katharina Zell in Straßburg befreundet war. Dies entnehmen wir aus dem 1561 gedruckten Kataloge vom Casp. Schwendkfelds Büchern, worin auch noch ein drittes Lied: Das Wort der Wahrheit Ihesus Christ — 13 Strophen (unter dem Titel: Von der Newen Geburt, Speiß, Gewächß vnd Art der Kinder Gottes) genannt wird. Eine Ausgabe davon v. D. 1596  $\frac{1}{2}$  Bog. 8vo. in der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Einige Lieder, die 1560, 1561 und später von den Schwendkfeldern in Ulm gesungen wurden, fand ich in Berlin (Ms. germ. 436. lit. 1.), z. B.:

Lobfingen wir gott vatter vnserm Herrn. In den Worten dieses Liedes:

Glück zu dem großen könig Salamone

Das sein reich im Frieden lang mug bestone,

liegt eine Anspielung besonders auf die Ulmer Gemeinde der Schwendkfelder, die sich unter den Vorstehern Steyner 1570 folgd. und Hans Martin 1580 folgd. nur Salamonica nannte; sie versammelte sich bald in der Wohnung der Agathe Streicher, bald bei der alten Elisab. Kieffhaber, oder auch in dem Hause eines mit den Herren von Freiberg in Depfingen und Justingen befreundeten Herrn v. Wazdorff aus Durlach. Durch die Bemühungen des evangelischen Pfarrers Rabus wurde diese kleine Gemeinde 1583 am St. Georgs-Tage (25. April) auseinander gesprengt; ein Theil davon zog nach Soefflingen und ein anderer Theil nach Justingen (Ms. in Ulm). In ihrer Trübsal ließen sie drucken: G(ott)M(it)D(ir).

Ein Christlich Psalter Gebett der Betrangten Kirchen Gottes zu Trost gestellet vnd auß den CL Psalmen Davids zusammengezogen. Blm, Joh. Anton Bihart MDLXXXV. 4to.

Ob die Lieder des Alexander Heldt, dessen Schrift: Von der Nuten vnd Kinderzucht (1568) gedruckt vorhanden ist (cf. Langbecker Gesangblätter p. 19. und Stargardt Bücherschatz 1854 n. 1175.), und eben so die Lieder des Sigmund Posch, welche sich unter den Manuscripten des Daniel Sudermann befinden (Ms. germ. 8vo. No. 99. b. 2. und No. 337. 4to. lit. b. n. 5. u. 6.) unbedingt zu den Schwencfeldischen Liedern zu rechnen sind, das muß unentschieden bleiben bis die Lebensverhältnisse dieser Männer aufgeklärt sind.

Einen ganz neuen Aufschwung erhielt die von allen Seiten hart bedrängte Gemeinde der Schwencfelder durch den Uebertritt des Daniel Sudermann zum Schwencfeldianismus, dessen Leben noch wenig bekannt ist. (Vergleiche Koch Grundriß einer Geschichte der deutschen Sprache Bd. 2. p. 23. 24. 312.) Ueber ihn müssen wir jedoch um so ausführlicher sein, da er sich noch außerdem das Verdienst erworben hat, eine große Anzahl der ältesten und schätzbarsten Manuscripte fast aller Mystiker aufgesammelt zu haben. Wir benutzen hierbei seine eignen Papiere<sup>\*)</sup>, die, wie wir weiter unten zeigen werden, theils nach Wolfenbüttel, theils nach Berlin gekommen sind.

Daniel Sudermann's Vater war der von Carl V. sowohl, als Maximilian II. „hochgehaltene“ Maler und Kupferstecher (Lambert) Suavius, dem er am Tage Matthiae Apati (24. Febr.) 1550 zu Lüttich geboren wurde.<sup>(8)</sup> Die Mutter scheint frühzeitig verstorben zu sein, da sie nirgends erwähnt wird, auch fehlen alle Nachrichten darüber, ob Daniel noch Geschwister gehabt habe. Das Wanderleben des Vaters, wozu ihn entweder sein Beruf oder die Religionsverfolgungen seines Vaterlandes nöthigten, führten den Sohn im Jahre 1558 in die Schule zu Nachen, wo eben eine Wallonengemeinde entstand. Schon hier zeichnete sich derselbe durch eine besonders schöne Handschrift aus (Proben davon siehe Ms. germ. 8vo. No. 35. und 4to. 340<sup>b</sup>. 2.), dann begleitete er den Vater nach Maastricht und Antwerpen 1560, nach Köln 1561 und 1562/3 zur Krönung Maximilians nach Frankfurt a. M. Im Jahre 1564 reifete Lambert Suavius<sup>(9)</sup> im Auftrage seines Gönners, des Herzogs Wilhelm von Jülich, Cleve, Berg († 1593), so wie des Grafen von Neurs, zum Herzoge Friedrich von Sachsen, starb aber auf der Rückreise in Weimar. Nun blieb Daniel bei dem Herzoge in Weimar und 1565 in Jena, bis er 1567 nach der Eroberung von Gotha (13. April) an den Hof zu Mansfeld kam. Im Jahre 1568 beginnt Sudermann auf Empfehlung des Statthalters der Niederlande, Peter Ernst I. von Mansfeld, mit dem er noch später vielfach in Berührung kam, sein langes Hofmeisterleben bei verschiedenen<sup>(10)</sup> Grafen und Herren in Deutschland, die ihn wegen seiner poetischen Gaben mit so großem Wohlwollen behandelten, daß sie ihn 1576 sogar dem Kaiser Maximilian in Regensburg vorstellen ließen; Maximilian versah ihn bei dieser Gelegenheit „huldreichst“ mit Empfehlungen an Don Juan de Austria, der eben zum Statthalter der Niederlande ernannt worden war. Von dieser Empfehlung konnte

<sup>\*)</sup> Die Nachrichten über sein Leben sind nur in den Berliner Manuscripten enthalten.

Sudermann erst 1579 und 1580 einigen Gebrauch machen, als ihn der Weg nach Lüttich führte; 1577 ist er mit der Familie des Herrn v. Winneberg noch in Cöln und 1578 in Rappoltsweller und in Guemar bei dem Grafen Jost von Holstein-Schauenburg-Sternberg. In dieser ersten Periode seines Lebens bis 1580 beschränkte Dan. Sudermann seine dichterischen Versuche, wozu ihm die Verhältnisse sehr oft Veranlassung gaben, fast ausschließlich auf Namen- und Devisen-Lieder für seine hohen Gönner und Freunde. Den ersten Versuch der Art machte er in Cöln 1572 (Ms. germ. fol. No. 84. Bl. 166.; es ist dies Manuscript überhaupt die später corrigirte Reinschrift aller seiner Jugendlieder). Während seines zweijährigen Aufenthaltes in Lüttich (1579, 1580, wo er ebenfalls als Hofmeister thätig war) erhielt er jedoch zur Zeit, als Herzog Ernst von Baiern zum Bischof von Lüttich erwählt wurde, eine Anstellung in der Kirche (1580 suis venu à l'église), die aber von kurzer Dauer gewesen sein muß, da Sudermann 1582 und 1583 schon wieder bei dem Grafen von Suss in Jestetten und Diengen ist; in dem letzteren Jahre besuchte er auch den Grafen von Helfenstein in Wiesensteig, in dessen Nähe sich eben zu Justingen bei dem Herrn von Freiberg die Anhänger des Caspar v. Schwendfeld zu einer vollständigen Gemeinde organisirten. Mag nun Sudermann schon hier Eindrücke vom Schwendfeldianismus empfangen haben, oder erst in Straßburg, wo er seit 1585 im Bruderhof, <sup>(1)</sup> als Gouverneur des jungen Adels angestellt ist, welcher dort unterrichtet wurde, <sup>(2)</sup> gewiß ist, daß er schon 1589 im Stillen diese Ansichten theilt, 1594 aber offen damit hervortritt, indem er ausruft:

D große Gnad vnd gütigkeit,  
 So mir ist widerfahren,  
 Von dir, o Gott, in letzte Zeit;  
 Sollt ich vor ettlich Jahren  
 Haben gedacht  
 In finstre nacht  
 Der Sünd — daß ich das liecht deines heils würd heut erjagen!

Ms. germ. fol. 85. Bl. 56.

Sudermann's stilles Gemüthsleben suchte nach Ruhe, die er in seinen Umgebungen noch nicht gefunden hatte; in seiner Heimath wüthete mit kurzen Unterbrechungen der Krieg; viele Herren, bei denen Sudermann freundlich aufgenommen worden war, sahen sich plötzlich in unangenehme und unglückliche Verhältnisse verwickelt, meist wegen ihrer Religion, er dichtete auch nicht „aus fürwitz, sondern aus Geisteshitze“, mit seinem Liede wollte er „nicht äußerliche Poeterey, sondern innerliche, ängstliche triebe“ an den Tag legen, und dazu fehlte ihm ein sicherer Anhalt in der Religion, den er im Jahre 1570 noch nicht erfaßt hatte, wo er in ein Buch schreibt: In te Domine, speravi — non Daniel Sudermann.

\*) Ihre von Hans Georg Schid entworfene Agende ist noch als Manuscript vorhanden. Um diese Zeit feierten die Schwendfelder ihren Gottesdienst in den Kirchen zu Justingen (bis 1644) und Deyfingen (bis 1660), wie sie denn auch jetzt wieder in Nord-Amerika 5 Kirchen und Schulen dazu eingerichtet haben, mit ordinierten Geistlichen (Senioren) an der Spitze, die sich wissenschaftlich auf ihre Amt vorbereiten müssen.



Als ihm jedoch 1588 das Vicariat am Bruderhof zu Strassburg versprochen, \*) und er in Folge dessen am 27. April 1594 investirt, 1611 den 15. August auch mit einer kleinen Besoldung von 25 Gulden jährlich bedacht worden war, \*\*) da benutzte er diese Stellung, die ihm besonders in späteren Jahren wenig Zeit kostete, nicht bloß für sich, sondern auch für Andere und vorzugsweise für seine Glaubensgenossen zu wirken. Nachdem er seiner Meinung nach den rechten Glauben gefunden hatte, füllte er seine freie Zeit mit Exerciren guter Gedanken anderer Schriftsteller aus (Cent. similit. 1. Vorrede), die er bald prosaisch, bald poetisch weiter verarbeitete. So entstanden fast alle seine Schriften, die er von nun ab, je nach dem Bedürfnis, in Druck gab, sie fügten sich entweder auf die Worte Caspar Schwendfelds, oder auf die Reden der alten Mystiker, namentlich Taulers. Eben so begierig die Schriften derselben möglichst vollständig entweder im Original oder in den sorgfältigsten Abschriften, meist von eigner Hand mit der zierlichsten Kanzelleischrift copirt, seiner Bibliothek einzuverleiben, sorgte er auch dafür, sie <sup>(13)</sup> in einer gefälligen Form, größeren Theils mit einem kleinen Kupferstich nach seiner Zeichnung und von Jacob von der Heyden sorgfältig ausgeführt drucken zu lassen; viele davon erschienen auf einzelnen halben oder ganzen Bogen, was auch der Grund ist, weshalb sie meist verloren gegangen sind und nur hie und da als große Seltenheiten angetroffen werden. Die Zahl seiner gedruckten Lieder (groß und klein) beläuft sich auf 435; ein alphabetisches Verzeichniß derselben müssen wir hier weglassen, soll aber später hinzugefügt werden.

Wächler (Vorlesungen 2te Ausgabe 1834 P. 1. p. 193.) schlägt den Werth von Sudermann's Liedern „um nichts höher“ an, als die Gedichte des Matth. Holzwart (z. B. Emblemata Tyrocinia — Eingeblümte Zierwerk oder Gemäldepoesy — mit einer Vorrede Fischarts, Strassburg B. Jobin 1581, 8.), Sudermann wählte sich jedoch stets gute Vorbilder sowohl im Holländischen, Französischen, <sup>(14)</sup> Lateinischen als im Deutschen; Schwendfelds fließende Sprache und Reifners Kürze, so wie Taulers Wärme spiegeln sich vielfach in ihm ab, <sup>(15)</sup> es kommen auch Anklänge aus Fischarts geistlichen Liedern bei ihm vor. Sein eifriges Streben nach Veredelung seiner selbst, wenn er Andere dazu bewegen wollte, führten ihn unwillkürlich zu einem Ausdruck in der Sprache, der ihn über viele seiner Zeitgenossen erhob. Seine Worte sind durchaus edel, wenn auch die Form noch oft mangelhaft ausfiel; seine Gedanken zünden nicht selten ohne deswegen auf Originalität Anspruch zu machen, und die Phantasie verliert sich zuweilen in Bilder, die nicht Jedermann zusagen. Das Urtheil seiner Zeitgenossen stellte ihn jedoch mit Recht ziemlich hoch, denn mehrere Kaiser, <sup>(15)</sup> Fürsten und Herren

\*) In den Jahren 1589 und 1590 übte er sich in Meistergesängen Ms. germ. fol. No. 85. p. 160. 262; 4to. No. 103. Bl. 97. 141., wir wissen jedoch nicht mit Bestimmtheit anzugeben, ob er einer der Strassburger Meisterfänger gewesen ist (Nöhlich 3. 127.), an die sich 1595 auch Cyriac Spangenberg auf den besonderen Wunsch des Grafen Ernst zu Mansfeld angeschlossen hatte. Ein Gleiches gilt von einem persönlichen Verkehre mit seinen Zeitgenossen Fischart, Peter Danais und Zinkgraf.

\*\*) Er quittirte darüber am 29. December 1612 mit der Bemerkung, daß diese Besoldung 1614 wieder verfallen sei.

\*\*\*) Man vergleiche die weiter unten mitgetheilten Proben.

behandelten ihn mit großer Auszeichnung, und seine Schriften, die ein wirkliches Bedürfnis der Zeit befriedigten, erlebten zum Theil eine zweite Auflage.

Sudermann's Schriften, die hier zum erstenmal in dieser Vollständigkeit genannt werden, sind folgende:

1. Ueber die 12 Monate. 1590.

Aus der alten französischen Bibel. Herr Bernhard Jobin hat begert, Ich solle ihm nur den Sinn oder die Meinung in schlechten Versen verteutschen, Er wolle sie wohl recht machen lassen. Ms. germ. fol. 430. lit. i.

2. Das Lied: Ach Herr straff uns nicht so geschwind.

Ein Lied in Kriegsnöthen, gedichtet 1583 zu Dingen, für Hermann von Cölln. Gedruckt. Ms. germ. 85. p. 73.

3. Eine schröckliche Antwort eines bösen Geistes eines besessenen Weibes zu Antorf. (Fängt an: Nun höret zu Ihr Christenleut). Strassburg (1596). Sudermann hatte diese Person 1595 in Antorf gesehen. Ms. germ. 85. Bl. 441., 104. Bl. 374 — 375.

In dasselbe Jahr datirt Sudermann das Lied: Kein Ansehung so ferlich ist. Gedruckt 1596. Ms. germ. 85. p. 439<sup>b</sup>.

4. Ein Lied von den spanischen vnd tyrannischen Kriegswesen. Nach der Melodie: Durch Adams Fall. Fängt an: Als lang die Welt gestanden hat. Ob 1579, 1580 oder 1607 zu Amsterdam gedruckt? Ms. germ. 430. lit. c.

5. Das Bildniß Caspar v. Schwencfeld's, auf einem langen Zettel mit den Versen: Herr Caspar Schwencfelds Leib vnd Gestalt (28 Zeilen). Das Bildniß ist eine ziemlich gute Copie des Kupferstiches, welcher sich in den meisten (nicht allen) Exemplaren der großen Confession, Ausgabe 1557. 4to., befindet. Ein Exemplar in der Bibliothek der katholischen Kapelle zu Harpersdorf.

6. Das Bildniß Christi. Cölln, Peter Bous. 1604.

Dies hab ich gehn Cölln geschickt, ist durch die so dazu verordnet, besichtigt, für gut erkannt vnd gedruckt worden. Hernach hab ichs new zu Strassburg etwas kleiner in Kupfer mit teutschen Buchstaben stechen lassen (1613). Ms. germ. fol. 431.

7. Ein Hochzeitlied auf M. D. v. Polant, 1609 am 12. December. Gedichtet 1583, corrigirt 1594 und erst 1609 gedruckt. Fängt an: Gott sey gelobt noch alle Tag. Es wurden 200 Exemplare abgezogen. Später noch einmal zur Tochter Zion 1618 gedruckt, wo das Lied anfängt: Zum erstenmal als ich sie fand. Nochmals zum hohen Lied (Nr. 64 — 67.). Ms. germ. 85. p. 154.; 103. Bl. 466.

Ein Gedicht auf Susanna v. Polant 1610 steht in Nr. 103. Bl. 471.

8. HARMONIA oder CONCORDANTZ, das ist: Eine Zusammenstimmung Vergleich vnd Einhellung etlicher Puncten vnd Artickeln Christlicher Lehre deren so die Welt nunmehr Catholische, Lutherische, Calvinische ernennen, Welche sie in erster Erleuchtung theils in Schriften, wie auch im Truck öffentlich an tag geben vnd aber noch heut zu Tag darüber streitig worden, vnd gleich wol doch in den fürnehmsten Artickeln des

Bralten Christlichen Glaubens zusammenstimmen. Vnd ist dieser Auszug nur allein darumb vffgezeichnet ob ihrer etliche durch Gottes Gnad vnd wahre Lieb zu Einigkeit vnd Ruhe möchten etwas neher zusammentreten vnd also einander vnderfolget lassen.

Mit sondern Cyffer zusammengebracht vnd durch Gottes Gnad wolmeinentlich ans Liecht geben: Durch Ein vnparteischen Liebhaber Göttlicher Wahrheit (d. i. Daniel Sudermann). 1. Cor. 13. Gedruckt im Jahr 1613 o. D. 228 pag. Blätter. 4to. Niedergeschrieben im Jahr 1610 (Ms. germ. 105. 4to.) Vorrede ohne Datum. Ein Exemplar in Wolfenbüttel.

4 Capitel: 1. Vom Wort Gottes. 2. Von der Menschwerdung und Herrlichkeit Christi. 3. Von der Kirche. 4. Von dem Sacrament. Für jedes Capitel erst Beläge von den Katholiken, dann von den Lutherischen und Calvinischen.

9. Vom Namen Gottes. Straßburg, Jac. v. d. Heyden. 1616.

Gedichtet: 1610. Fängt an: Da Moses in Egyptenland. Ms. germ. 101. p. 81., 104. Bl. 217<sup>b</sup>, 340. C. 5. In Berlin drei Exemplare lib. impr. rar. 132.

Ferner das Lied: Gelobt sei Gott und auch der Tag.

Vor 30 Jahren gemacht und 1616 gebessert gedruckt zu Straßburg. Ms. germ. 84. p. 79. 80.

10. Wahre abcounterfactur des Angesichts Christi, nach Lentulus. Straßburg 1616, im August. Ms. germ. 430. lit. i.; 86. p. 25.

11. Klage der armen Bauern.

Auf einem ganzen Bogen nebst Figur zu Straßburg 1616 vor Weihnachten herausgegeben. Ms. germ. 430. C. 3.; 86. p. 551.

12. Das wir uns so wie Christus zu sterben ihm gefangen geben sollen. Durch Heyden zur Figur Justitia 1617 gedruckt, hats gen Frankfurt geschickt. Ms. germ. 86. p. 83.

Ferner die drei Lieder (nebst Figur):

Als oft ich mich mit Gott verein. Straßburg 1617.

Man find ihr viel zu dieser Zeit, die Liebe haben. Straßburg 1617.

Ich hange ob ein grundlose Grund. Straßburg 1617, und noch ein zweitesmal. Ms. germ. 86. p. 364<sup>b</sup>, 515.; No. 104. Bl. 77.

13. Eine beständige Lehre, wie wir den Sathan gar leichtlich überwinden. Straßburg 1617, in den Fasten. Ist viel hinzugesügt worden von Lucifer's Fall. Ms. germ. 86. p. 29<sup>b</sup>.

14. Staupig: Von der Nachfolge des willigen Gehorsams Christi, mit Gebeten von Eckard und Tauler. Straßburg 1618. 12mo. Ein Exemplar in Wolfenbüttel cf. Salig Gesch. d. Aug. Conf. 3. 144. Note n.

15. Von Tochter Sion. Das ist: Von der begnadeten liebhabenden glaubigen Seel. Durch D. S. Bey Jacob v. d. Heyden Calcographum 1618. 9 Bl. 8vo. Ein Exemplar in Wolfenbüttel.

Zwei Lieder: Gott sey gelobt in ewigkeit (22 Verse) und: Liebende Seel, welche nun bist (7 Verse).

16. Ein gute Lehr Wie die Christl. Jungfrauen das ist die liebhabende glaubige Seel ein Geistlicher wohlbewarter Blumengärtlin in ihren Herzen pflanzen soll. Zum theil auß eines alten Christl. Lehrers Schrift gezogen vnd mit H. Schrift concordirt. D. S. Bei Jacob v. d. Heyden Calcographum. Anno 1619. 8 Bl. 8vo. Ein Exemplar in Wolfenbüttel. Fängt an: Welche Jungfrau ein Gärtlein wollt, dabei: Dem Bräutigam Christo nachzufolgen. Fängt an: Hört ihr lieben Jungfrauen Geistlich, all in Gemein.
- In Nr. 86 p. 55. 56. spricht Sudermann von einem geistlichen Krautgärtlein einer Christlichen Jungfrau, den er 1619 in Straßburg habe drucken lassen. 1619 soll auch das Lied: O gleybig Seel, Gotts reine Braut, herausgekomen sein. Ms. germ. 104. Bl. 121.
17. Bildniß des Bruder Claus (Nicolas von der Flüe † 1487) mit dessen Sprüchen. Straßburg Jac. v. d. Heyden 1620 fol. Ein Exemplar in Berlin lib. imp. rar. 132<sup>a</sup>. n. 248. Ms. germ. 85. p. 520.; No. 102. Bl. 493. Haller Bibliothek der Schweizer Geschichte, Zürich 1785, Bb. 3. p. 552—564. kennt diesen (schönen) Kupferstich, er weiß aber nicht, daß Sudermann der Herausgeber ist. In diesem Jahre erschien auch das Lied: Ein Jungfrau solt gefraget han, Was Maria. Ms. germ. 104. Bl. 182.
18. Ein Edles Büchlein des von Gotte Hoherleuchten Doctor Johann Taulers Wie der Mensch möge Ernsthaftig Innig Geistlich vnnnd Gottschawende werden. So noch nie Getruckt auch nit vil Öffentlich gesehen worden. Jego aber Publicirt auff anordnen. D. S. M. D. C. XXI. o. D. bis E. 2. 4to. Ein Exemplar in Wolfenbüttel. Aus „zwei uralten Exemplaren zu Coelln und Straßburg“ auf 34 paginirten Blättern gedruckt. Am Schluß: I. H. S.
19. Doctor Johann Taulers Nachfolg des Armen Lebens Christi. In zwey Theil abgetheilt: deren der Erste sagt viel vnterschied der wahren Armuth; der andre lehret wie man sol kommen zu einem vollkommenen armen Leben. Franckfort Lucas Jennis M. D. C. rri 4to. Ein Exemplar in Berlin (theol. myst. et fanat.)
20. Ain alt vnd werdes Büchlein Von der Gnade Gottes. Genommen auß dem anfang des Hohen Lieds Salamonis So nun vor mehr den dritthalb hundert Jahren von Johan Rusebruch einem Hayligen Waldtpriester in Brabant (welcher bey Taulerzeiten gelebt und selbigen in Geistlichen sachen vil vnderriicht hatt) geschriben: Auch zuvor nie Getruckt vnd nuhn erstmahls an Tag gegeben worden durch D. S. ANNO M. D. C. XXI. o. D. bis C. 6. 22 pag. Seiten 4to. Ein Exemplar in Wolfenbüttel.
21. Hohe geistreiche Lehren vnd Erklärungen: Ober die fürnembsten Sprüche des Hohen Lieds Salamonis von der Liebhabenden Seele, das ist der Christlichen Kirchen vnd ihrem Gemahl Jesu Christo — durch D. S. Mit schönen Figuren — gedruckt vnd verlegt durch Jacob von der Heyden Calcographi 1622. Buchdruck Bl. 1—63, außer-

- dem 64—67 Tochter Sion. Am Schluß: Gedruckt zu Franckfurt bey Eberhardt Kie-  
fer in verlegung Jacobs von der Heyden Calcographi, folio.
- Die Exemplare in Berlin und Wolfenbüttel haben am Schluß: M. D. C. XXII.; in  
meinem Exemplare steht dagegen eben so deutlich M. D. C. XXIII. Ueber der Firma  
am Schluß hat v. d. Heyden sein Druckerzeichen angebracht mit dem Motto: Ars et  
labor beant. — Zum Jahre 1622 sind auch einzuordnen die Lieder: Hört ihr lieben  
Jungfrauen, gedichtet 1622 und gedruckt zum geistl. Garten. Ms. 104. Bl. 505.  
Du Gotteskind auff Christi pfaß, gedichtet 1594 und mit dem Titel: Von Christo vnd  
seiner Gemeinde, 1622 gedruckt. Ms. 85. p. 170.
22. Ein schöne Lehr von den sieben Graden oder Staffeln der vollkommenen Liebe,  
in denen die Gespons Christi wandeln soll Anno 1489 beschrieben vnd jetzt von Wort  
zu Wort in Druck gegeben durch D. S. M. D. C. XXII. 6 Blätter fol. Am Schluß:  
Bei Jacob von der Heyden Calcograph. Der Text ist Buchdruck. Wolfenbüttel.  
Berlin 132<sup>a</sup>. Bl. 220—22. Als Ms. in No. 431. lit. m. (vergl. noch No. 164. p. 254.  
folgd.) An dem gedruckten Exemplare in Berlin hängen noch folgende Stücke an:  
12 Blätter (ohne Generaltitel) mit Liedern in Beziehung auf die glaubige Seel eines  
Christen, und außerdem noch 4 Bogen mit Liedern in Beziehung auf den Krieg.
23. Guldene Sendtbrieff vieler Alten Gottseeligen Kirchen Lehrer: Als Johann Thau-  
lers, Heinrich Scüssen, Johann Creügers vnd mehr Anderer: In etliche Theil ab-  
getheilt vnd den vralten Schrifften durchaus gemäß ganz unverfälscht an das Licht ge-  
geben. D. S. v. D. Anno M. D. C. XXIII. 4to. 34 pag. Seiten bis F. 2. Ein  
Exemplar in Wolfenbüttel. Der Cosnitzer Druck vom Jahre 1597 sei weder genau  
noch vollständig. In der Vorrede zu Joh. Taulers Predigten Frankf. 1826 S. p. XXXVI.  
wird mit Recht angenommen, daß sie in Frankfurt gedruckt wurden.
24. Etliche Hohe geistliche Gesänge Sampt anderen Geisreichen getichten, so auß der alten  
Christlichen Kirchenlehrer vnd ihrer nachvolger Büchern gezogen. Mit Heiliger schrift  
Concordierent nach dem vralten Text S. Hieronymi. Zusammengetragen vnd in Truck  
gegeben durch D. S. Zu finden bey Jacob von der Heyden Chaleographo (der kleine  
Bilder dazu lieferte) o. D. und J. (Straßburg 1626) bis J. 8. 8vo. Ein Exemplar  
in Wolfenbüttel 894. 1. th. — Das Lied: O blinde Welt, wie hast du mich ver-  
führet, dichtete Sudermann 1584, Ludwig v. Freiberg ließ dasselbe bei v. d. Heyden  
drucken (Ms. 103. Bl. 86.) Das Lied: O Seele mein, laß uns heut noch —, soll  
v. d. Heyden 1620 zurückgeben, weil er damit noch nicht fertig ist. (Ms. 104. Bl. 508.)  
Die Lieder: Gott ist Mensch worden heut, und: Nun laßt uns hoch erschwingen,  
entstanden im Jahre 1612 und 1614. (Ms. 104. Bl. 398. 504.); zu andern schrieb  
er hinzu: gedruckt 1624 und 1625. (Ms. 102. Bl. 370., No. 103. Bl. 353<sup>b</sup>,  
No. 104. Bl. 400.); bei dem Liede: Heylig Heylig ist Gott der Allmächtig Herr  
Zebaoth, bemerkt er jedoch: im Jahre 1626 gedichtet (Ms. 85. p. 43. und No. 103.  
Bl. 178.); früher können also die geistlichen Gesänge nicht erschienen sein.

25. Centuria similitudinum omnium doctrinarum genere plenarum sub externarum imaginum aeri incisus umbris, Deo devotis mentibus pulcherrimas res spirituales contemplandas proponentium per D. S. Gedrukt in Verlegung Jacobs von der Heyden Chalcographi o. D. (Straßburg) und J. (1624) 4to. Vorrede d. d. Straßburg, 1. Januar 1624, dem Kaiser Ferdinand II. gewidmet.

Centuria secunda etc. o. D. und J. (wie oben). Vorrede: Straßburg, 1. Januar 1626, Herrn Herrmann Adolf Grafen zu Salm und Reifferscheid gewidmet.

Beide Vorreden haben die volle Unterschrift: Daniel Sudermann. Exemplare von beiden Theilen sind sowohl in Berlin als in Wolfenbüttel.

Sudermann sagt schon in der von ihm besorgten Ausgabe von Schwencfeld's Befandtnus und Rechenschaft 1592 Bl. 73.:

Pictura est laicorum scriptura.

Gott wird allein durch bilder geleert,

Ist drum nicht ins bild verkeert.

Die Bildtnis soltu sehen ahn

Und den sie bedeuten im herzen han.

In dieser Ueberzeugung verfaßte er, wie es noch viele andere Schriftsteller damals gethan haben, eine große Menge solcher Sinnsprüche und lieferte zugleich sinnreich erfundene Bilder dazu, welche v. d. Heyden oder sein Gehülfe Joh. Erhard Wagner, aus deren Officin außerdem noch die Frankfurter und Nürnberger Verleger ihren Bedarf bezogen, „ins Kupfer brachten“, sie gaben dem Verfasser von jedem Blatte 30 — 40 Freieremplare. 1601 überreichte Sudermann eine Centurie dem Kaiser Rudolph durch den Kaiserl. Kammerdiener Johann v. Achen. Das vollständige Manuscript derselben, auch der ungedruckten Centurien, ist in Berlin, Ms. germ. 338. und 341. 4to. In No. 340. C. 1. kommt noch vor: Delineatio obsidionis qua Breda urbs premi coepit d. 26. August 1624, delineat. a Jacobo ab Heyden mense Januar 1625, ohne Angabe, ob dieser Tractat gedruckt worden sei.

26. a) Schöne außerlesene Figuren vnd hohe Lehren von der begnadeten Liebhabenden Seele Nemlich der Christlichen Kirchen vnd ihrem Gemahl Jesu Christo. Zum theyl auß dem hohen Lied Salamonis wie auch auß der alten Christlichen Kirchenlehrern Schrifften gezogen durch D. S. (Darunter eine dem Inhalte entsprechende Figur) (Theil 1.) o. D. und J. (Straßburg, Jac. v. d. Heyden 1620) fol. 50 unten rechts numerirte Blätter, Kupferdruck von Jac. v. d. Heyden. Exemplare davon in Wolfenbüttel und Berlin, in dem legeren schließen sich noch 6 unnumerirte Blätter an.

b) Schöne außerlesene Sinnreiche Figuren auch Gleichnussen Erklärungen Gebettlein (Theil 2.) o. J. fol. Gedrukt bei Jacob von der Heyden Kupferstecher. 50 rechts weg numerirte Blätter; No. 48 — 50. enthalten Prosa. Exemplare davon in Berlin und Wolfenbüttel. Von beiden Theilen sind zweierlei Ausgaben zu vermuthen,

wovon die erste 1618 in einzelnen Blättern erschien, welche nachher 1620 theilweise in die neue Sammel-Ausgabe übergangen, denn auf einigen Blättern der genannten Exemplare steht die Jahreszahl 1618 eingravirt (z. B. Theil II. n. 8. bei den Staffeln); dies stimmt zugleich mit Sudermann's Bemerkung (im Ms. germ. 102. B. 376<sup>b</sup>), daß das Lied: „Die liebende Seele spricht“, welches im ersten Theile vorkommt, 1618 zu Straßburg sehr schön in Kupfer gedruckt worden sei. In demselben Theile (n. 28.) steht aber auch das Lied: „D wunderbarer Gottestrieb“, welches im Jahre 1620 herauskam. (Ms. 102. Bl. 495.)

c) Schöne außerlesene Sinnreiche Figuren auch Gleichnuß Erklärung Gebettlein (Theil 3.) o. J. fol. Gedruckt bey Johann Erhard Wagner (Straßburg). 50 nach der Mitte zu numerirte Blätter; von Blatt 40 ab je 4 Sprüche nebst Bildern dazu auf jedem Blatte.

d) XXXXX Schöner außerlesener sinnreicher Figuren auch gleichnuß Erklärung Gebettlin (Theil 4.) fol. Ins Kupfer gebracht und in Druck geben durch Jacob v. d. Heyden 1628. 50 auch in der Mitte, aber mehr links numerirte Blätter. Das einzige vollständige Exemplar dieser großen und letzten Sammlung von Sudermann's Liedern (Theil 1—4.) ist aus der Meusebach'schen Bibliothek in den Besitz der königlichen Bibliothek zu Berlin übergegangen. Bisher kannte man nur den ersten Theil.

27. Diese Nummer umfaßt eine Reihe einzelner Blätter mit lateinischem oder auch deutschem Texte (in Prosa), in Berlin lib. imp. rar. No. 132. am Schluß — 20 Stück, in Wolfenbüttel No. 519. 1. fol. am Schluß — 10 Stück, sämmtlich von Jacob Heyden [in der Prediger (Brüder-) Gasse] gestochen, der ein sehr geschickter Künstler war. Seine Arbeiten zeichnen sich überhaupt durch große Sauberkeit und durch die Frische seiner Linien aus. Seine Zeichenschule: Tyrocinia artis Pictoriae (30 Blätter) Argent. 1634 fol., besonders Köpfe enthaltend, liefert den besten Beweis dafür.

Außer den gedruckten Schriften hat Sudermann noch eine Reihe von theologischen Arbeiten verfaßt, die aber nebst vielen andern Gedichten Manuscript geblieben sind und hier übergangen werden müssen. Wenn wir jedoch bedenken, wie viel Zeit dazu gehört, so viel Material herbeizuschaffen und zum Druck vorzubereiten, so sehen wir darin einen neuen Beweis von Sudermann's rastloser Thätigkeit. Sein Fleiß grenzt wirklich an das Wunderbare, denn welcher Sammelfleiß gehört ferner dazu von den Schriften der alten Mystiker so viele alte Manuscripte zusammen zu bringen, im Jahre 1610 hatte er sie alle beisammen! Folgende deutsche Manuscripte der königlichen Bibliothek zu Berlin gehörten zu dieser Sammlung:

4to. No. 164. p. 370.; 202. p. 370. Bernhard von Clairvaux (1090 — 1153).  
Fol. No. 77. und Uffenbach cat. 3. p. 575. n. 26. Hugo von St. Victor zu Paris (1097 — 1141).

4to. No. 164. Bonaventura (1212 — 1274), von Tauler überfegt.  
(Siehe No. 20. der von D. S. herausgegebenen Schriften). Johannes aus Ruysbroeck, Prior im Kloster Grünthal und Vorgänger des Suso und Tauler.

- 8vo. No. 12. { Heinrich Eccard († vor 1329), Lehrer des Suso und Tauler.  
 { Nicolaus, Lesemeister zu Cöln.
- 4to. No. 107. Heinrich Suso (Seuse) (1295 — 1365), ein Schwabe.
- Fol. No. 88. Johannes Tauler (1290 — † den 15ten Juni 1361) im St. Gertruden  
 Kloster am Neumarkt in Straßburg. Ferner die Manuscripte in
- 4to. No. 30. 41. 149. 166. 188 — 192. und in No. 202. der spätere Appendix zur  
 deutschen Theologie 1246, geschrieben von Katharina Sudermann 1432.
- 8vo. No. 19. (Gebete). — Noch andere (17) Manuscripte Taulers aus derselben Biblio-  
 thek bespricht v. Hagen Neues Jahrbuch der Berl. Gesellschaft für deutsche Sprache,  
 Berlin 1836 Bd. 1. p. 281. folgd.
- 4to. No. 202. p. 284. Johann Gerson zu Paris (1363 — 1429).
- (4to. No. 105.) Otto von Passau (1386), Lesemeister zu Basel.
- 4to. No. 202. p. 407. Peter Palmer, Lesemeister zu Ulm.
- Fol. No. 130. Carmeliter Friedrich (um 1400): Diese bredigen hat agnese steffan  
 sachsen dochter gehört bredigen vnd hat sie behalten in irem herzen vnd hatt sie  
 geschriben. Diese Schreiberin hat gar viel des Herrn Taulers predigten abgeschrie-  
 ben, des Herrn Taulers Nachkömmling (cf. auch No. 22. und 206. 4to.).
- 4to. No. 337. lit. d. und Uffenbach cat. 3, 575. n. 26. Heinrich Kaltisen, zur Zeit des  
 Baseler Concils.
- 4to. No. 22. (und 206.). Peter von Breslau (1447 — 1456 Bischof von Breslau).
- 4to. No. 158. 202. (Mss. vom Jahre 1432 und 1469). Dr. Joh. Creuzer zu Gebweyler  
 († 1468).
- (4to. No. 105.) Smaragd. Auch der von Hedio 1536 besorgte Druck war in Suder-  
 manns Sammlung.
- 4to. No. 164. p. 239.; No. 202. Heinrich Wigilis zu Nürnberg (1489).
- 4to. 35. Stücke von Bechtolt Filinger, Oswald, Ingolt (Taulers Nachfolger), Hugo  
 von Ebenheim (6 Predigten).
- 4to. 164. und 337. lit. d. Heinrich von Weisenburg.
- 4to. 163. 197. 202. Geiler von Keyserberg (1445 — 1510).
- Einen Theil jener Manuscripte hatte er dabei eigenhändig auf das Sorgfältigste ein-  
 auch zweimal abgeschrieben. Dasselbe gilt auch von den voluminösen Abschriften Schwenc-  
 feldischer Schriften, die er für den Privatgebrauch seiner Freunde<sup>(16)</sup> bestimmte, indem er  
 darauf zu bemerken pflegte:

— 9801 — Dies Buch soll niemands eigen sein,

Schwencfelds Discipeln ich schenks insgemein.

Jetzt befinden sich dieselben freilich in solchen Bibliotheken, die mit der größten Bereit-  
 willigkeit jeden öffentlichen Gebrauch derselben verstaten, ihnen verdanken wir nicht bloß alle  
 Nachrichten über Sudermann selbst, sondern auch über Caspar Schwencfeld und dessen An-  
 hänger, wovon aber an einem andern Orte ausführlich die Rede sein wird.<sup>(17)</sup> Sudermann



führte ein ruhiges und silles Leben im Brüderhose, den er nur selten verließ. \*) Anfechtungen wegen seines Schwendkeldianismus scheint er nur einmal gehabt zu haben, als er 1613 im Interesse der Herren von Freiberg die Concordanz herausgegeben hatte, hier vertheidigte er sich einfach mit den Worten Schwendkelds im Epist. II., 1. p. 208. (Ms. germ. 4to. 337. C. 5.). Er war nie verheirathet, erfreute sich stets der besten Gesundheit und als das Alter kam, schrieb er noch so rüstig und sicher wie früher. Sein Tod kann erst nach dem Jahre 1631 erfolgt sein, weil die vier Theile des großen Memorials (Ms. germ. 4to. 430.) noch von seiner Hand herrühren und im Jahre 1631 niedergeschrieben wurden. Es ist also nicht richtig, daß Sudermann 1630 im Alter von 81 Jahren gestorben sein soll (cf. Neimarus, Fabricii vita 1737. 8vo. p. 306.). Die Sudermannische Bibliothek, welche in ihrer Art einzig war<sup>(18)</sup> und längst die Aufmerksamkeit vieler<sup>(19)</sup> Bücherfreunde auf sich gezogen hatte, kam nach seinem Tode theils nach Wolfenbüttel, größeren Theils jedoch nach Berlin, weder Burckhard (hist. bibl. Wolfenb. P. 1. 202.) noch Wilken (Geschichte d. Königl. Bibl. zu Berlin p. 16.) wissen aber anzugeben, wer diesen Kauf eigentlich abgeschlossen habe. Wilken datirt die älteste Nachricht über diesen Theil der Königl. Bibliothek in das Jahr 1668 und meint, es sei unter dem großen Churfürsten geschehen. In diesem Falle ist zu vermuthen, daß Johann Graf zu Sayn-Witgenstein († 1657), der sein Plenipotentiarus bei den Friedensunterhandlungen zu Münster war und durch seine Familie den Werth der Sudermannischen Büchersammlung, wenn sie noch nicht verkauft war, am besten beurtheilen konnte, die nächste Veranlassung zu ihrem Ankauf gewesen sein mag. Ist es aber wohl wahrscheinlich, daß Sudermann's Bücher so lang ohne Käufer blieben? War vielleicht der Krieg daran Schuld? Auch dies ist unwahrscheinlich, weil Herzog August von Braunschweig zu derselben Zeit nach allen Seiten hin Commissionäre schickte um Bücher zu kaufen und 1637 sogar in Straßburg selbst sämtliche Bücher des (1636) verstorbenen Bibliothekar's Dr. Gluten erwarb. Die Achtung, welche Sudermann bei so vielen Fürsten und Herren nicht bloß als Dichter, sondern auch als ihr Lehrer genos (darunter befanden sich, wie wir Anm. 12. gesehen haben, vorzugsweise die Fürsten des Brandenburgischen und Braunschweigischen Hauses), und der noch heut bedeutende Werth seiner Büchersammlung machen es daher mehr als wahrscheinlich, daß bereits Churfürst Georg Wilhelm und Herzog August ein freundschaftliches Uebereinkommen trafen, in welchem sie sich in Sudermanns Nachlaß theilten. Der Churfürst Georg Wilhelm nahm indessen den größeren Theil in Anspruch, Taulers u. Manuscripte und die einzelnen Papiere und Briefe, während sich Herzog August, einige gedruckte Bücher abgerechnet, auf die größeren Abschriften von Schwendkelds Epistolar beschränkte. Ein Verzeichniß der Sudermannischen

\*) 1589 ist er in Geispolzheim; 1595 in Antorf (Antwerpen) und 1597 in Lüttich. 1605 und 1606 besuchten ihn Matthaeus Juber aus Wien und Hans Schults, ein Preusse und Componist, um seine Lieder abzuschreiben und in Musik zu setzen (Ms. germ. 85. Bl. 531<sup>b</sup>, 4to. 337. F. n. 7.). 1629 wohnt Sudermann nicht mehr im Brüderhose, sondern in der Judengasse nächst gegenüber der Maurerzunft (Ms. germ. 8vo. 99. a. 4.)

Manuscripte ergiebt sich aus Salig's Gesch. d. Augsb. Conf. Bd. 3. und Wilken l. c., bei dem letzteren fehlt jedoch eine Hauptsammlung, Ms. germ. 4to. No. 334 — 341., worüber der jetzige Manuscripten-Catalog der Königl. Bibliothek weitere Auskunft ertheilt.

### Anmerkungen.

I. Die alten Statuta vel precepta scholarum. Impressum Memmingen o. J. 2 Bogen 4to., wahrscheinlich 1490 — 1500, von Albrecht Kunne gedruckt, sprechen allerdings von „Gesangbüchern“, es heißt dort nämlich:

Tui sine macula libri teneantur  
Et Cantuales penitus in cura habeantur.

was gleich darunter so übersetzt wird:

Du sollt den abent vnd den morgen  
Dein Bücher haben in sorgen,  
Die gesangbücher voran  
Soltu in grossen sorgen han.

Mit diesen Gesangbüchern sind aber bloß die Notenbücher zu den Messgesängen gemeint, wie aus Nicolaus Hermanns Vorrede zu Joh. Matthesii Historien von der Sündflut 1560 bei Wackernagel Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes p. 615. deutlich hervorgeht. Jene Cantuales nahmen damals den ersten Rang unter den Schulbüchern ein. Es mag uns vergönnt sein, bei dieser Gelegenheit noch einige Schulgesetze mitzutheilen, welche in der obengenannten, ganz unbekanntem Druckschrift gegeben werden, z. B.

Tibi ingenium fuerit obtusum  
Hoc frequenter acuas per frequentem usum.  
Noli esse disculus neque sis rebellis  
Scolam semper visita adhaereasque libellis.  
Ex schola quando graderis in via sis morosus,  
Non clamores excites nec cuiuis damnosus.

Ars solet mundi quelibet ob hunc finem disci  
Ut celorum gaudium queat adipisci.  
Precium (Schullon) cum fuerit tempus postulare  
Hoc nequaquam differas sed cito debes dare.  
Insuper et alia materia postulando  
Tribue benevole nequaquam recusando.

Andere Vorschriften der Art enthält die Lateinische Orthographia, sambt was derselben anhängig, auffürlich abgedruckt o. D. und J. 3 Bogen 4to., z. B. Der Lehrmeister muß darob sein Item: Das sie (die Lehrjungen in der Schule) mit den füßen (sie sitzen gleich oder steen) weder rauschen noch hin vund wider wanden: Mit den händen nit fantasiren: Mit die klaiden an jnen verbessern, oder hin vund widerrucken: Mit die augen auß einem winkel in den andern werffen (noch mit denselben plinglen, als wer ihnen staub darcin gefallen), sonder in allem sein züchtig vnd wolbärdig sein. Im sitzen das gesicht nit zuwil auff den Tisch hengen: im steen aber den Leib sein gerab vnd aufrecht halten: Im lesen das buech oder schrift: im reden aber die jenigen personen, mit denen sie reden, sein frisch vnd frölich anschawen. Die wort alle bedentlich, sein thuen vund beherzt, doch ohne frechheit mit gebürlicher Ehrerbietung heraussprechen, vnd also mit jres leibs adelichen geberden der ganzen red erst ein rechtes ansehen machen, auch meniglich hierdurch zuuerstehen geben, das sie kinder grosser hoffnung seyen. Troß aller dieser Vorschriften sah es jedoch sehr übel in den Schulen aus, wie wir aus den gleichzeitigen Berichten des Thomas Platter (bei Kaumer Gesch. d. Pädag. Bd. 1., Beilage 1.) und des Nic. Herrmann (bei Wackernagel Bibliographie p. 615.) erfahren, so daß auch hier erst die Vorschläge Luthers (im Unterricht der Visitatoren) eine gründliche Verbesserung herbeiführen mußten. Zu den besten Schulbüchern (Compendien) jener Zeit gehört die dialogisch abgefaßte Margaritha philosophica des Carthäusers Gregor Reisch, Joh. Cf's Lehrer, welche 1496, 1504, 1508, 1512, 1517 und später noch zweimal gedruckt

wurde, sie zerfällt in folgende 12 Bücher: 1. Grammaticae rudimenta (in Versen). 2. Dialecticae principia. 3. Rhetoricae partes. 4. Arithmeticae species. 5. Musicae principia (mit Musiknoten). 6. Geometriae elementa. 7. Astronomiae theoremata. 8. Naturalis philosophiae principia. 9. Alchimiae principia. 10. 11. De Anima. 12. De principijs philosophiae moralis.

2. Vergl. Hoffmann von Fallersleben Geschichte des deutschen Kirchenliedes Ausg. 2. p. 80—81. 162—163. und Valentin Grautwald (in Casp. Schwendfeld's Epistolar II. 1., p. 382.), der sich 1534 folgender Maßen darüber ausdrückt: Wenn ein geschickter Pfarrherr wäre, der möcht ein lied stellen von der summa vnd ordnung Christlicher leere, wie man zuor das leiden Christi gesungen hat. — Es ist übel vnd sträflich geschēhen, daß man das volk von allen guten gesungen hat fallen vnd darzu faul werden lassen, dieweil sie auch alhie (beim Catechismus) nützlich wären vnd sonst jung vnd alt mit Liedern gern vmbgehen. Einen solchen fleißigen vnd geleerten Pfarrherr haben vor zeiten etliche im gebirg gehabt, der hat sein haußgesinde zum ersten gute lieder gelernt, darnach ist er oft zum Pauen auff die kirchmēß, hochzeit vnd wo sie sonst versamlet gewesen, gegangen vnd ihnen solche schöne lieder vnd geistliche leer vorgesungen vnd sie daran gewenet, welche hernach an ihre kinder kommen vnd noch heute gesungen werden. — Wenn nun ferner Wadzeck in den Beiträgen zur Kenntniß der Mennoniten-Gemeinden, Berlin 1821 p. 134., auf ein Verhältniß der Waldenser zu den Schlesiern mit den Worten hindeutet: Der Ort in Mähren, wo selbige ungefähr gewohnt haben, wird Bruderhoff genannt, gelegen an der Oesterreichischen Gränze, nicht weit von Liegnitz. Ich habe selbst Leute, aus dem Dorf Zauchtel, gesprochen, so 12 Meilen von da lieget, welcher Vorältern, Blutsverwandte unter ihnen gehabt, und die bezeugen, daß sie die beharrte Laufe ausübeten, welche ohne Zweifel alte Waldenser der Abkunft seyn müssen, — so ist es nicht zu verwundern, daß Casp. Schwendfeld die Confession der Mährischen Brüder vom Jahr 1524 früher kannte, als Luther (Epist. II. 2, 39 D.), und daß er der gute Freund gewesen ist, welcher Katharina Zell aufforderte, das Gesangbuch der Mährischen Brüder abermals (1534) herauszugeben, nachdem es von Michael Weiß, der so wie Grautwald aus Meisse gebürtig war, zuerst ins Deutsche übertragen und 1531 zu Jung-Bunzel gedruckt worden war. Schwendfelds Hinneigung zu den Mährischen Brüdern nahm jedoch schon 1534 ab, wo er eben so exclusiv wurde als die Mährischen Brüder (cf. Val. Cratoaldi epistola ad quaestiones Bonifacii Lycosthenis de vera ministrorum electione). Die späteren Schwendfelder benutzten aber nach wie vor das Gesangbuch der Böhmisches Brüder (Ms. in Harpersdorf).

3. Siehe Simon Leichmanns Schlesiſche Chronik (Ms.). Auch die Klöster hatten sich längst überlebt. Ihre Frömmigkeit war längst dahin, und ihre Gelehrsamkeit nahm so ab, daß viele Mönche, trotz der lateinischen Messe, mit einem gewissen Wohlgefallen ihr: „nescio literas“ zugaben. Thomas Murner hält deswegen die Klöster seiner Zeit, gewiß nicht mit Unrecht, nur für Spitäler der armen Edelleute. Der letzte Einsiedler in der Niederlausitz starb 1505 und der letzte Klosterbruder in Liegnitz 1559.

4. Jung (Beiträge zur Geschichte der Reformation Bd. 1. p. 261.) nimmt an, die Spottschrift der „Schnaphan“ sei entweder ungedruckt geblieben oder verloren gegangen, der Originaldruck [o. D. und 3. (1523) 4to.] befindet sich jedoch in Wolfenbüttel (104. 16. th. 4to.) und enthält einen fingirten Brief des Franz v. Sickingen an den Teufel. Bucer, in seiner Verantwortung E. 3., behauptet: Die schreiber des geistlichen Gerichts in Straßburg, des gesynnds, das einmal einer geltrauen nant, haben diese Schrift verfaßt, künnens ir etlich schier vshwendig für das Euangelium.

5. Die Singebüchlein und Catechismen beförderten die Ausbreitung des Evangeliums auf eine unglaublich schnelle und sichere Weise, sie waren daher anfänglich der größte Anstoß für die Römisch-Katholischen Gegner, cf. Vorrede zu der Psalmenerklärung, welche der katholische Buchdrucker Gaspar Genney in Köln 1542 4to. herausgab. Bei demselben wurde auch das Edict gegen Luther d. d. 8. Mai 1521 gedruckt. Was übrigens den Zeitpunkt betrifft, wo Luthers Catechismus erschienen ist, so muß die im Catalogus der Bücher Dr. Martin Luthers 1533 angegebene Reihenfolge entschieden „betont“ werden, denn nach der alten Originalausgabe von Luthers Schrift: Vom Kriege widder die Türcken, Wittenberg, Hans Weiß M. D. XXIX. Am XVI. tag des April 4to., die vor mir liegt, steht von gleichzeitiger Hand in Uebereinstimmung mit jenem Catalogus, die Bemerkung: Catechismus volget. Luthers großer Catechismus mag also in der zweiten Hälfte

des Monat April 1529 erschienen sein), was auch sonst zu allen andern Nachrichten am Besten paßt. (Quod ut ab autore recens est aeditum, sic a me non post diuturnum aeditionis istius adeoque recentis foeturae intervallum, latina civitate donatum — Lomicer in seiner lat. Uebersetzung von Lutheri großem Catechismus d. d. Marpurgi Idibus Maii M. D. XXIX.) Die Varianten im Bogen B und F, auf welche Kaiser (in Illgens Zeitschrift Jahrgang 1832 Bd. 2. p. 215 — 220.) aufmerksam gemacht hat, beruhen lediglich auf solchen Druckbogen, die noch vor der Schlußrevision abgezogen und weiter verbreitet wurden. Auf diese Weise entstanden eigentlich dreierlei Exemplare der editio princeps a) mit den Varianten, b) nur mit der Hauptvariante im Bogen F Bl. LXXX. a. Zeile 25. 26. und c) wo auch diese letzte Variante berichtigt ist; ein vollständig durchcorrigirtes Exemplar ist in meinem Besitz.

6. Dahin gehören 3. B. Thomas Münzer: O Herr, Erlöser alles volcks; cf. Wackernagel Bibliogr. p. 147. Ludwig Heger: Gedult solt han. Jesu Christ vnser lösung gar. Erzürn dich nicht, o frommer Christ. Wackernagel l. c. p. 147. Beesenmeyer Beiträge p. 179. Sebast. Frank: Sogleich die Harff ist gut vnd schaff. Wackernagel p. 147. 405. Christian Endfelder, ein Wiedertäufer; cf. Beesenmeyer p. 179. Uffenbach Catalog I. 793., IV. 712. Walburg Marschalk v. Pappenheim zu Kalben, eine Wiedertäuferin und Freundin des Pilgram Marbeck, die 1550 nicht mit Casp. Schwendfeld stimmt (Wolfsbütt. Ms. 36. 2. f. p. 241.) Wackernagel p. 120. 404. und Haggenmüller Geschichte von Kempten II. 89., nach letzterem ist sie eine Verwandte der v. Laubenberg, welche mit Casp. Schwendfeld bis in den Tod befreundet blieben. — Joh. v. Megrod; seine zum Theil überspannten Lieder, die er dem Joachim II. von Brandenburg in einer schönen Abschrift übergab, befinden sich in der Königl. Bibliothek zu Berlin Ms. germ. fol. No. 73. Unter den holländischen Lieberdichtern fehlt bei Wackernagel der Wiedertäufer Robert Roberts in Amsterdam; seine Lieder stehen in desselben „Korte inleydinge der feesten Israels“ o. D. 1593. 4to. K — M. Ueber die englischen Lieberdichter ist nachzulesen: The church of England Magazine vom Juli 1839 — April 1840, 9 Artikel, von James Chambers.

7. Die Urkunde, woraus dies hervorgeht, hat Sutorius, Geschichte von Löwenberg 2. p. 125., nur angedeutet, sie ist datirt: Nise die septima mensis Nouembris anno domini millesimo quingentesimo vigesimo secundo, und befindet sich unter den kirchlichen Urkunden (No. 89.) des Löwenberger Stadtarchivs. Von Crautwald heißt es dort: tunc (zu Kurzer Zeit, wo dieselbe Urkunde zum erstenmal ausgefertigt wurde, das specielle Datum fehlt jedoch) Cancellarie suae prothonotarii. Die Urkunde schließt mit den Worten: Actum et datum presentibus ibidem egregio honorabili et valido viris dominis Michaele Jude medicine doctore, Valentino Krautwald memorato Canonico Nisen., Conrado Nimptsch de Helmsdorff et Martino Fyngk Camerario nostro sincere et fidelibus dilectis testibus premissorum. Im Jahr 1537 sind im Liegnitzer Domstift noch 8 Domherrn, sämmtlich alte Leute; im Jahr 1540 ist die Zahl derselben schon auf 5 zusammengeschnolzen, 1545 stirbt Paul Lehmann und Crautwald, so daß das Stift jetzt nur noch aus drei Domherrn bestanden haben kann, Bartholomaeus Nuersdorff war ihr Probst († 1547). Im Jahr 1540 sagt Crautwald: Meine stiftbrüder, dero noch 5 all gesund, haben ursach funden, mich zum schaffer und parrvogt zu machen — ich werde nu alt, schwach und bin auch überlegt mit viel anstossen (Krankheiten), das alles hindert mich am Studiren. Ob also Crautwald 80 Jahr alt geworden ist? Im Sommer 1545, wo er über sein „schwach vnd grau haupt“ klagt, wünscht er sich „in riu“ gesetzt zu werden, dennoch meint Schwendfeld bei dem Tode desselben, Crautwald habe noch Vielen dienen können (Epist. II. 1. p. 371.), dies Alles setzt aber kein so hohes Alter voraus.

8. Aus der weitverzweigten Familie Sudermann gehören hierher (Ms. germ. Svo. 69.): 1. Hendricus Sudermann, stirbt 1300 und etliche Jahre, er war ein Ritter, dessen Denkmal von Messing, wohl 16 Schuh lang, in Lüttich zu St. Lambert en la chapelle de dix heures stand. Von ihm rührten auch die kostbaren Glasfenster dieses seit 1790 zerstörten Domes her. Sein Gebetbuch auf Pergament mit künstlichen Figuren verziert besaß noch Daniel Sudermann. Dies ist wohl Heinrich Sudermann, der Freund und große Verehrer des Alerischen Ordens, dem er 1345 ein Haus in Antwerpen schenkte (cf. Ledler Lexikon Bd. 40. aus Rivins). 2. Heinrich Sudermann, ein Domherr, † 1400 und etliche Jahr zu Lüttich. 3. Heinrich Suder-

mann, ein Doctor. Ihre Denkmäler von Messing standen in der Magdalenenkirche zu Lüttich, wo auch Daniel Sudermann's Großeltern begraben lagen. Alle diese Denkmäler, welche Daniel Sudermann noch 1569 gesehen hat, sind jedoch zur Zeit verschwunden, da auch die Magdalenenkirche ihrem Verfall entgegen geht. Sie dient jetzt einem Weinhändler als Remise. Im Jahre 1432 lebte Katharina Sudermann im Gertruden-Kloster zu Cöln, wo 12 Jungfrauen von Adel und eben so viel Jungfrauen von Laien, darunter auch Glieder der Familie Sudermann, mit Abschreiben religiöser Bücher beschäftigt waren. Sie schrieb das Ms. germ. 4to. No. 202. — Hier lebte auch 1610 eine Base des Daniel Sudermann, die ihn mit vielen Manuscripten, meist aus ihrem Kloster, versorgte. Das deutsche Manuscript 4to. 158., von einem Sudermann im Jahre 1469 geschrieben, diente unserm Sudermann als Muster seiner Handschrift (eine Kanzleischrift). Das Ms. germ. 8vo. No. 35. schrieb Bartholomaeus Sudermann 1476 und das Ms. germ. 4to. No. 340<sup>b</sup>. 1. französische Psalmen, schrieb Abraham Sudermann 1575. Das Ms. germ. 4to. No. 107. war früher im Besitz eines S. Sudermann — eine Jahrzahl fehlt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Herrmann Sudermann, der eifrig katholisch gesinnte Bürgermeister von Cöln, welcher 1557 das Gymnasium zu den drei Kronen den Jesuiten einräumt und noch 1568 von Georg Eber, consul vigilantissimus genannt wird, mit unserm Sudermann verwandt war. Der Name Sudermann ist noch heut in Belgien, in Holland und unter den Mennoniten in Preußen häufig anzutreffen.

9. Auf den Namen Suavius verfaßte Daniel Sudermann ein Gedicht (Ms. germ. fol. No. 84. p. 76. 77.). Nach seiner Angabe ist der Vater im Jahre 1514 geboren (Ms. germ. 8vo. No. 69.), dessen eigne französische Handschrift siehe im Ms. germ. 4to. No. 340<sup>b</sup>. 2., die große Kupferstichsammlung desselben blieb im Besitz des Sohnes, die noch 1620 im Wachsen war. (Ms. germ. 8vo. 99<sup>a</sup>. 1.)

10. Unter ihnen nennt Sudermann zuerst den Grafen Sayn-Witgenstein, ferner den Churfürsten Salentin Grafen von Hsenburg, zur Zeit in Heidelberg, und den Grafen v. Winneberg in Mainz, alle im Jahre 1568. Im Jahre 1569 treffen wir ihn nach einer Reise in die Heimath theils in Cöln, Mainz und Straßburg, theils bei dem Grafen von Sulz und dem Markgrafen von Baden, ohne Zweifel als Hofmeister der Familie v. Winneberg. Im Beisein des Herrn v. Winneberg schreibt er noch 1576 in Düsseldorf einige französische Lieder in die Bücher der Jülichischen Prinzessinnen Sibylla, Magdalena und Anna (Ms. germ. fol. No. 84. 4to. No. 102. 104.), ebenso 1577 in Cöln ein Gedicht für den Herzog von Jülich (Ms. 4to. 104. Bl. 314.) Hier in Cöln sah er auch die Prinzessinnen von Mansfeld, Maria (1574) und Agnes (1577) wieder, die ihn etwas später durch den Grafen Adolph von Nuenar zu Meurs, wo sich dann Agnes eine Zeit lang aufhielt, dem neuen Erzbischof Gebhard Freiherr von Waldburg von Cöln (seit dem 5. December 1577 † 1601 in Straßburg) bestens empfohlen haben. Ein Gedicht Sudermanns für den eben erwähnten Grafen Adolph von Nuenar 1578 im Ms. germ. fol. 84. p. 165.

11. Die Anstellung im Bruderhof zu Straßburg erklärt sich ganz einfach aus den eigenthümlichen Verhältnissen dieses Kapitelhauses der evangelischen Domherren, über dessen Besitz lange Streitigkeiten geführt wurden (cf. Köhric); sie war aber zugleich eine natürliche Folge der vielen Verbindungen Sudermanns mit eben den Familien, welche bei den Angelegenheiten des Bruderhofes mitzusprechen hatten, z. B. Hermann Adolph v. Solms-Witgenstein, Ludwig Graf v. Sayn-Witgenstein, die Herren von Solms-Münzenberg-Sonnenwald und die Herren v. Winneberg-Beilstein. Ein Johann v. Winneberg und Beilstein kommt 1582 unter den evangelisch gesinnten Canonicis in Cöln vor (Gebhard's Vertheidigungsschrift Nr. 26.), er geht nach Straßburg (Köhric 3., 75.); ihm dedicirt Beumler den Theodoret (Tiguri 1594. 8.). Sudermanns Gönner war Philip senior v. Winneberg-Beilstein, der 1577 Curator der Ebersteinschen Familie ist, 1582 wird derselbe als Commissar der Augsb. Religionsverwandten nach Achen geschickt (cf. Hoffmann Urkunden, Halle 1736. 4. P. 1. p. 420.) und ist um 1585 gestorben (cf. Krieg-Hohfelden Gesch. d. Graf. v. Eberstein 1836). Philip junior v. Winneberg-Beilstein schrieb einen Catechismus (Speier 1588. 12mo.), gab die Psalmen Davids (Speier 1588. 12mo.) und Christliche Reuterlieder (zweite Ausgabe, Straßburg B. Jobin 1586. 12mo.) heraus (für das Letztere siehe Hoffmann v. Fallersleben Kirchenlied, 2te Ausgabe, p. 415.). Ein Manuscript desselben (No. 379.) in Heidelberg (Wilken p. 456.). Zinkgreß Apophthegmata enthalten einige Anekdoten beider Herren v. Winneberg (Vater und Sohn).

12. Sudermann macht um diese Zeit Gedichte für folgende Fürsten im Bruderhof: 1588 für Ernst von Braunschweig-Lüneburg († 1611); für Franz von Braunschweig-Lüneburg, Domherr; für August von Braunschweig-Lüneburg zu Jelle († 1636 als Bischof zu Magdeburg); für Joh. Sigismund Churfürsten von Brandenburg (geb. 1572) (Ms. germ. fol. 84. Bl. 139.; 85. Bl. 86.; Ato. 104. Bl. 302.); für Joh. Georg von Brandenburg (geb. 1577), als S. F. G. im October krank geworden, 1592 zum Bischofe von Straßburg postuliert (Ms. germ. f. No. 84. Bl. 134. 193.); 1589 für August von Brandenburg (geb. 1580); 1592/3 für Joachim Carl von Braunschweig-Lüneburg, Domprobst.

13. Die von ihm besorgten Ausgaben einzelner Schriften Casp. Schwendfelds sind alle, ohne seinen Namen und ohne Angabe des Druckortes, in Straßburg erschienen, er bekennt sich dazu mehrfach; in Schwendfelds Passional ließ er auch einige von seinen eignen Gebeten mit einrücken. Die Herausgabe dieser Schriften wurde auf Unkosten der Herren Barone Joh. Plicard und Georg Ludwig v. Freiberg vorgenommen und sind leicht kenntlich an den vielen NB. und „, welche Sudermann in allen seinen Büchern in großer Anzahl anzuwenden pflegte um den Inhalt einzelner Stellen mehr hervortreten zu lassen.

14. Sudermann dichtete mehrere Lieder nach folgenden französischen Melodien: *Ainsi qu'on oyt le cerf bruire* (nebst Musiknoten). *Allemande de Don Juan* (ein deutscher Tanz). *Allemande de fleur*. *A qui me dois-je retirer?* *Baysons nous belle cependant* (ein gemein franz. Lied). *Chantons Noel pour la vierge honoree* (ein Christnachtslied, gemein in Frankreich und Niederland). *Deba contre mes debateurs* (mit Musiknoten). *Dieu Cupido*. *Du Maling le mechant Voul* (mit Musiknoten). *Helas, ame dolente*. *Mon ame, à Dieu*. *Mon ame en Dieu tant seulement* (mit Musiknoten). *Ne scauroit on trouver un messenger en France*. *Ne vueillez pas ô Sire* (mit Musiknoten). *O Dieu, donne moy deliurance*. *O nostre Dieu*. *O que le ciel est*. *O Seigneur que de gens* (mit Musiknoten). *Qui en la garde* (mit Musiknoten). *Recueille toy fidele*. *Recueillez vous chacun fidelle* (mit Musiknoten). *Si t'estois du tout ayinee*. *Sous esperanse*. *Sur le pont d'Avignon*. *Tes jugemens* (mit Musiknoten). Im Ton: *Chi passa*. Holfändische Melodie: *Hou souro, ich frolich wesen*.

15. Als Sudermann 1602 eine Cent. similitud. durch den Kammerdiener Johann von Achen dem Kaiser Rudolph überreichen ließ, wurde er an den Kaiserlichen Hof erfordert und zur Fortsetzung dieser Schrift ermuntert. Sudermann war auch mit dem Kammerherrn und Hofmeister des Erzherzogs Matthias näher bekannt, Casp. v. Danwitz, den er 1597 in Lüttich bei dem Herrn Hans Eberhard v. Seilkirch besuchte.

16. Die Namen der Schwendfelder, welche bei ihm in Straßburg vorkommen, sind chronologisch geordnet folgende: Senator Michael Theurer und sein Schwiegersohn Michael Elwein. Hans Georg Schib, Pfarrer zu Lampertsheim, später Senior der Schwendfelder in Justingen, der (1590—95) sämtliche Kinder des Georg Ludwig v. Freiberg taufte. Daniel Friedrich, zuletzt Pfarrer zu Kirchhart in der Unterpfalz († 1609) und sein Bruder Samuel Friedrich, Waldnerischer Schaffner zu Rappoltswil 1629. Maria Janin, Wittve, die ihn mehrfach ermahnt Schwendfelds Lehre treu zu bleiben, ihre Bücher erhielt Sudermann. Mauritius Disbordius, Holfatus gratuliert ihm mit Daniel Friedrich in einem lateinischen Gedichte zum Geburtstage. 1596 schreibt Sudermann für Maria Zyaderin an ihre Gespielin Elisabeth in Mähren. Sudermann war auch bekannt mit Samuel Eisenmenger (Eiderocrates), der 1585 in Bruchsal starb, nachdem er als Schwendfelder von Tübingen vertrieben worden und in Töln und Speier als Arzt eine Zufluchtsstätte gefunden hatte. Selbst Fischlin (Memoria theol. Wirtenberg.) sagt von ihm: *Mundi gloriam non cupivisse, sed mundo mortuum et crucifixum in humilitate vitam finiisse*. Eine Schrift von seiner Hand in Berlin Ms. germ. Ato. No. 256. Um dieselbe Zeit wechselte Sudermann mehrere Briefe mit dem ersten Accoucheur Elifacius Keeslin in Hagenau (Ms. germ. Ato. No. 108. cf. noch Mehrich 3., 227. Uffenbach catalogus 3, 318. 319.).

17. Die persönlichen Verhältnisse Schwendfelds sind noch wenig aufgeklärt, weil die Quellen nicht ausreichen. Seine nächsten Freunde und er selbst sorgten jedoch dafür, daß vorläufig folgende Nachrichten nicht mehr zweifelhaft sein können. Caspar von Schwendfeld auf Ossig bei Lüben in Schlesien wurde 1490 geboren. Seine orthodox gesinnten Eltern ließen diesen ihren ältesten Sohn von dem nachherigen Probst Bartholomäus Ruersdorff († in Liegnitz 1547) unterrichten, darauf bezog er (1506) zwei Jahre lang die Universität Töln.

Als Schwencfeld zu seinen Jahren gekommen, das heißt majoren geworden war, übernahm derselbe, wie es in seiner Familie Sitte war, eine Stellung bei Hofe, erst bei dem Herzoge Carl von Münsterberg, dann in Brieg, und zuletzt viele Jahre lang bei dem Herzoge Friedrich II. von Liegnitz als Hofrath. Sein Verweilen bei Hofe dauerte überhaupt zwölf Jahre, da verfiel ihm in Folge einer starken Erkältung das Gehör. Das männliche Auftreten Luthers in Worms brachte C. S. gleichzeitig zum Nachdenken, und wenn er auch von sich behaupten konnte sich stets als Ehrenmann gehalten zu haben, so gestand er jedoch eben so offen ein, daß ihm Gottes Wort bis jetzt noch wenig am Herzen gelegen habe. Die Sprüchwörter seiner Zeit: „Lang zu Hof, lang zu Höl“ und „Herren sind Wildpret im Himmelreich“ mochten ihm nun klar den Zustand seiner Seele erkennen lassen. Schwencfeld trat daher 1521 in das Privatleben zurück und studirte „Tag und Nacht“ in der heiligen Schrift. Zu Pfingsten 1522 hatte er sich bereits für Luther entschieden und verlangte, daß Johann Hef als Prediger des göttlichen Wortes offen ein Gleiches thun möchte. In Uebereinstimmung mit dem Herzoge von Liegnitz, der ihn auch noch ferner zu Rathe zog, als oberster Landeshauptmann jedoch vorsichtig zu Werke gehen wollte, hielt Schwencfeld mit seinen Ansichten noch eine Weile inne, der Satz stand aber in seiner Seele felsenfest, daß die Reformation der Kirche, um praktisch zu sein, von Innen heraus vor sich gehen müsse, wie er dies an sich selbst erfahren hatte, nicht umgekehrt von Außen nach Innen; erst sei Belehrung und Befehung nöthig, dann würde sich auch die nöthige Kirchenordnung unter Wiedergeborenen von selbst machen. Niemand begrüßte daher in Schlesien die Erlaubniß zur freien Predigt des Evangeliums 1524 mit größerer Freude als Schwencfeld — jetzt wurde er Prediger, aber mit Zittern; „seine Kanzel“ war die in jugendlicher Blüthe begriffene Presse, die er auch später trotz aller Verbote für sich offen zu erhalten wußte. Ihm war es nicht um Anhänger, nicht um einen Namen vor der Welt zu thun oder der Stifter einer Secte zu werden, das lag ihm ganz fern. Schalt man ihn einen unruhigen Kopf, einen Zänker oder Disputator und engen Geist, so sagte ihm doch sein Gewissen etwas ganz Anderes; zu wirken für das Reich Gottes durch gutes Beispiel, durch Sanftmuth und Liebe in christlicher Einfalt, das galt ihm mehr als Alles, kein Spott, keine Verfolgung, nichts konnte ihn von diesem Ziele abbringen. Was aber den Punkt belanget, daß ich eigensinnig sei, das will ich, so sagt er selbst, bei gutem Verstand fast nicht verantworten, denn der Gerechte lebt seines eignen Glaubens. Es soll jedoch unsere Eigensinnigkeit nach Christo und nach der heiligen Schrift gerichtet sein. Meine Meinung, die hab' ich aus Gottes Gnaden für mich, gefällt sie Jemand, der mag sie annehmen, ich hoffe, es sei der rechte Grund; wem sie aber nicht gefällt, den lasse ich Gott befohlen sein. Wir suchen und gewarten auch, das sag' ich noch einmal wider die Calumnianten keiner andern sonderlichen Offenbarung noch Erleuchtung denn deren, so mit der heiligen Schrift stimmt, denn Christus heißt uns nichts Neues aufrichten, sondern stehen, wenn wir den Mißbrauch erkennen. Taulers will ich mich nicht schämen, obwohl derselbe mit gutem Urtheil gelesen werden muß. Bei mir ist es leider als ob der Zehnte nicht wisse, was es ist, so sehr sind wir mit Lügen eingetragen in alle Welt, mir ist jedoch genug an meiner Unschuld. Ich halte es mit Allen die Gott fürchten, Christum lieben, gehorsamlich, friedlich und gottselig begehren zu leben. Es kann mit allen Wahrgläubigen nicht anders zugehen; laßt uns mit Geduld überwinden und der Wahrheit näher kommen. Seid nur fröhlich im Herrn Christo, wer den hat und wer den kennt, der hats gar, in ihm ist die Fülle. Laßt Andere sagen, was sie wollen und glaubt einem, ders erfahren hat. Ich nehme mir keine böse Sache vor, drum werd ich wohl bleiben, meine Unschuld wird noch an den Tag kommen. Getragen von diesem Seelenadel stand Schwencfeld über den Parteien, eine Stellung, die man damals, wo ein jeder Partei nehmen mußte, nicht verstehen konnte. Sein lebendiger Eifer — nicht seine Phantasie, verwickelte ihn indeß bald in theologische Streitigkeiten aller Art, die ihn endlich nicht bloß aus seinem Vaterlande, sondern, was noch schlimmer war, aus der ganzen protestantischen Kirche hinausdrängten. So von allen Parteien verstoßen, aber fest entschlossen, den kirchlichen Frieden, so viel an ihm war, nicht zu stören, zog er sich dann „in die Winkel“ zurück und beschränkte sich für seine Person — auf den Stillstand, d. h. lieber von aller Theilnahme am öffentlichen Gottesdienste ausgeschlossen zu bleiben, als solche Ansichten und Formen zu unterschreiben, die nach seiner Meinung die christliche Freiheit zerstören und ein irriges, brandmaliges Gewissen machen. Hierin ist Schwencfeld freilich zu weit gegangen, dafür bürgt, auch ohne alle Untersuchung, die allgemeine Opposition der geachteten Theologen seiner

großen Zeit: selbst der friedliebende und fein gebildete Badian, so leid es ihm that, konnte doch nicht umhin gegen ihn aufzutreten. Wie lieb und werth ihm sonst Schwendfeld war, das geht aus folgenden Worten hervor, die er an Joh. Zwick richtete: *Neque id scribo uelut Gasparem optimum uirum, nec parum de pietate postliminio reuersa merentem, inuidia sim apud te (Joh. Zwick) grauaturus. Fateor enim ex huius me lucubrationibus non parum profecisse et ad manum esse etiamnum mihi libellos ejus quos relegere et quidem magno cum fructu, non piget.* Trotz Joh. Fabri's Einfluß auf den König Ferdinand erhielt Schwendfeld bei seinem allerdings nicht ganz freiwilligen Weggange aus Schlessien durch die Vermittlung der Herzöge von Liegnitz und Münsterberg einen Geleitsbrief im Reiche frei umherreisen zu dürfen. Von Liegnitz nahm er am Sonntage Invocavit 1529 Abschied und hat sein Vaterland nicht wieder gesehen; alle Versuche der Art, die er 1537, 1539 und 1542 machte, scheiterten an den gestellten Bedingungen, zuletzt schlug er sogar ohne diese Gründe eine Einladung aus, welche ihm 1549 einen sichern Aufenthalt auf den Schlössern des Polnischen Großen Raphael in Bissa verschafft hätte. Sein Weg führte ihn zuerst nach Straßburg zu Bucer und Capite, die freundschaftliche Briefe mit ihm gewechselt hatten. Hier blieb Schwendfeld bis in den Sommer 1533, dann wandte er sich mit Empfehlung seines Schwagers Thum von Neuburg in Stetten bei Eßlingen nach Augsburg, wo er bei Bonifacius Wolfhart (Eucosthenes † 1544) wohnte, um Hebräisch zu lernen, Musculus wußte ihn jedoch nach 1½ Jahren auch von hier zu entfernen. Was blieb ihm also anders übrig, als wieder nach Schwaben zurückzugehen, wo er denn auch bald hier, bald dort offen oder verborgen, je nachdem seine Feinde die Oberhand hatten, unter Kreuz und Leiden und zugleich im steten Kampfe mit seinem kranken Körper (er litt schrecklich an der Sicht in Armen und Beinen) seine Zwecke mit Ausdauer und Unerfrockenheit weiter verfolgte. An Scholastica v. Kittlig in Steinau schreibt er 1543: Ich hab ein Haus, einen Bruder (Hans), eine Schwester (Anna?) und was denn mehr ist um seinetwillen (Christi) dort (in Schlessien) verlasen, dafür mir aber der gütige treue Herr bei Fremden viel Häuser, viel Brüder und Schwestern, deren etliche wiewohl wenig vom Abel — gegeben — hab genug und gar keinen Mangel. Jetzt bin ich bei einem Frommen von Adel Jörg Ludwig (von Freiberg) auf Jüstingen, wandle alda offenbarlich zum Preise Christi, da mich alle meine Feinde wissen, welches mir etliche vergangene Jahr seltsam gewest ist, da ich oft heimlich in Winkeln, unter Dächern und in verborgenen Schlupflöchern (Höhlen), wie ich Armer gemöcht habe, mich hab müssen enthalten und wie die Reiter des Nachts oft im Regen und Ungewitter aus- und einziehen, also hats meinem Herrn Christo gefallen. Seine treuesten Gönner und Freunde waren die Familie Streicher in Ulm, die Herren Thum v. Neuburg in Stetten und Königen, die Herren v. Freiberg und besonders ihr Verwandter Hans Wilhelm von Laubenberg in Wageg bei Kempfen. In Jüstingen hielt sich Schwendfeld einen Schreiber und ein Reitsperr, während er in Eßlingen einmal 2½ Jahr lang (1546—1549) nicht an die Luft kam. Am sichersten fühlte er sich in Wageg, von hier machte er jedoch allerlei kleine Reisen theils in Bäder, theils zu Freunden (z. B. nach Augsburg 1549), oder durch fürstliche Mandate dazu bewogen. Sein Tagewerk begann G. G. stets knieend mit Gebet und so beschloß er dasselbe; Schreiben war sein täglicher Gebrauch, Studiren seine Hauptbeschäftigung und Arme zu unterstützen seine Lust. Im Sommer des Jahres 1561 wagte er trotz seiner Hinfälligkeit noch eine Reise von Wageg nach Memmingen in das Haus seines treuen Landsmannes Jacob Merske von Jägerndorf, dort erkrankte er sehr bedenklich, Agathe Streicher, die selbst Arzt war, hat ihn daher inständig nach Ulm zu kommen, wo sie ihn aufs Beste verpflegen wollte. Dies geschah. Ihre Pflege kam jedoch zu spät, denn er starb in einer Hinterstube ihres Hauses (No. 342. Lit. A.) an der vagirenden Sicht am Mittwoch den 10. December früh 35 Uhr 1561 (nicht 1562) im Beisein aller seiner nächsten Freunde und im vollsten Vertrauen auf seinen Erlöser, für den er so lange furchtlos gestritten hatte. Wahrscheinlich ist seine Leiche in der Freibergschen Familiengruft zu Depfingen bestattet worden, wo noch heut die Sage geht „der Schwendfelder liege dort hinter dem Altar begraben.“ Jacob Held, der alte bewährte Freund Schwendfelds, erbt sämtliche Manuale desselben, mit dem Auftrage, sie zu ordnen und herauszugeben. Adam Reifner und der Corrector Joh. Heid brachten es auch wirklich dahin, daß Sigmund Feyerabend in Frankfurt den Druck übernahm und den ersten Theil der orthodoxen Bücher, so wie drei Theile des Crisostores, ohne Angabe seiner Firma erscheinen ließ. Die Sammelausgabe seiner Werke (das Verzeichniß derselben beläuft sich auf 115) blieb unvollendet.



Die Familie von Schwentfeld starb im Jahre 1594 aus, wo Hans v. Schweinchen am 22. November das Testament zu Essig publicirte (Berliner Ms. germ. fol. 462. zum Jahre 1594).

18. Außer den Manuscripten enthielt sie auch viele alte Drucke, in die sich wiederum Berlin und Wolfenbüttel theilten, Sudermann hat überall seinen Namen hineingeschrieben. Unter den Berliner Mss. mögen noch erwähnt werden: fol. No. 20. Barlaam; No. 205. Johann von Mandeville; No. 428. Historie von Jacob und Joseph; 4to. No. 70. ein Psalter (desgleichen 8vo. No. 28. 47.); No. 171. das goldne Buch; No. 107. Tractat von den geschichten der alten ee, von S. Sudermann geschrieben. 8vo. No. 1. Wurggärtlein, No. 35. Geistlicher Baumgarten (Leiden Christi), von Barthol. Sudermann 1476.

19. Besonders in Tübingen; dorthin verkaufte Sudermann noch bei Lebzeiten alles, was er von Tauler abgeschrieben hatte (Ms. germ. 4to. 125.) Dies muß 1621 stattgefunden haben, denn in der Vorrede zu Bruder Clausens Büchlein (1620) sträubt er sich noch die uralten Exemplare der Tauler'schen Schriften öffentlich bekannt zu machen und 1621 (nicht 1623) erscheint dennoch Taulers Tractat: Wie der Mensch möge ernsthaftig werden, auf Anordnen des Daniel (Sudermann). Diese Ausgabe besorgte, wie man allgemein annimmt, Besold in Tübingen, (cf. Spittler, Religionsveränderung Besolds, herausgegeben von Mohnke p. 30., Note; Hoffbach, Valentin Andreae p. 192.). Sudermann war nämlich durch einen Herrn v. Bünan, welcher schon vor 2 Jahren den Katalog von Sudermanns Büchern zur Durchsicht erhalten hatte, theils zur Herausgabe, theils zum Verkauf jener Manuscripte aufgefordert worden, wozu er sich endlich durch die Vermittelung eines gewissen Peter Blaz bewegen ließ. Bünan verehrte ihm dann noch 100 Gulden (Ms. germ. 8vo. No. 99. a. 1.), welche Sudermann zur Herausgabe seiner andern Tractate benutzte. Aus dem Theile von Sudermanns Bibliothek, welcher so nach Tübingen gelangte, stammen wohl auch die einzelnen Manuscripte, welche in Leipzig (Tauler), in Nürnberg (Schwentsfelds Tischreden) und in dem Kataloge der Uffenbachschen Bibliothek (Bd. 3. p. 576. n. 26.), allerlei Stücke von Tauler, Senß, Eckard nebst Eisenmengers Gebebüchlein vorkommen. Außerdem besaß nur noch Regelin in Nürnberg ein gedrucktes Buch aus der Sudermann'schen Bibliothek (Das neue Testament, Straßburg 1524) cf. Wegel Liederdichter Th. 4. p. 493—96.

Tauler soll folgende 12 Lieder gedichtet haben: 1. Es kompt ein Schiff geladen. 2. Gott der ist so wunniglich. 3. Gottheit, du bist ein tieff Abgrund. 4. Ich muß die Creaturen fliehen. 5. Ich sage meinen eyn. 6. Ich sol mich lehren lassen. 7. Ich will von Blosheit singen. 8. Mein eigen lohn vnd alles gut. 9. Mein Geist hat sich ergangen. 10. Mein Gott hat mich getröstet wol. 11. O Jesu Christ, du liebsliches quet. 12. Wer da will warlich geisten.

Nr. 1. 4. 8. 11. so wie drei andere, noch unbekannte Lieder Taulers, bearbeitete Sudermann in folgender Weise:

**Gesang Taulers.**

Im Ton: Es wolt ein Jäger jagen wol in des Himmels Thron.

- 1. Es kompt ein Schiff geladen  
Bis an sein höchste bort,  
Es trägt Gottes Sohn vollr gnaden,  
Des Vatters ewigs wort.
- 2. Das Schiff geht still im triebe,  
Es tregt ein thewre Last:  
Der Segel ist die Liebe,  
Der heylig Geist der Mast.
- 3. Der Ancker haßt auff Erden  
Vnd das Schiff ist am Land.  
Gottes Wort thut vns Fleisch werden,  
Der Sohn ist vns gesandt.

- 4. In Bethlehem geboren  
Im Stall ein Kindelein,  
Gibt sich für vns verlohren:  
Gelobet muß es sein.
- 5. Vnd wer dich Kind mit freuden  
Küssen, ombfangen will,  
Der muß vor mit ihm leiden  
Gros vein vnd marter vil.
- 6. Darnach mit ihm auch sterben  
Vnd (geistlich) aufferstehn  
Ewigs leben zu erben,  
Wie an ihm ist geschehen.

Sudermann's Geistliche Gesänge sig. Fj.; auch bei Hoffmann v. Fallersleben Gesch. d. deutsch. Kirchenl. Ausg. 2. p. 107., wo dasselbe zugleich nach einer alten Handschrift abgedruckt wurde, aber nur in 4 Versen.

Ich muß die Creaturen fliehen  
Vnd suchen Herzens Innigkeit,  
Soll ich den Geist zu Gotte ziehen,  
Auff das er bleib in Reineheit.

Ich muß die eüßern Sinne zwingen,  
Soll ich entyfahn das oberst Guth,  
Vnd stehtigs nach der Tugend ringen,  
Soll mir werden der Liebe glut.

Ich muß die schnelle zunge binden  
Vnd was sie krümpt nuhn machen schlecht,  
Soll ich von Gott wahr Fried befinden:  
Da soll mir immer werden recht.

Schöne auserlesene Figuren Theil 2. n. 2.: angeblich aus derselben Quelle auch bei Hoffmann von Fallersleben l. c. p. 109. n. 37., sein Text ist jedoch viel älter.

### Lob der Armut.

Anno 1600. Im Ten: Durch Adams Fall 1c.

1. Mein eigen lohn vnd alles gut  
Hab ich willig vffgeben,  
Mir leuchtet ein nichts den armut,  
Die soll auch mein wol vfflegen;  
In allen landen ist mein theil,  
Mein Reich ist vngemessen,  
Armut ist mir vmb dwelt nit feil,  
Die mein bald würd vergessen.
2. Wa ich hin komm ist mir bereit  
Mein trincken vnd mein essen,  
Mancher mensch gibt mirs in der zeit,  
Der sichs nit hat vermessen.  
Dauon ich bin gar sorgenfrey,  
Mit kömmer vnbeladen,  
Vff anders baw, sey wa ich sey,  
Dz ist vff Gottes gnaden.
3. Wir dörfen doch nit Tere gahn,  
Der weg ist vns gebawnet;  
Christus vff erden hats gethan,  
Er vns darzu vermanet.  
Sein Apostel vnd lehrer groß,  
Die weisen vns behende  
Durch vil geduld in armut bloß,  
Auch in ein thieff ellende.
4. Wöllen wir doch von armut recht  
Singen, so müßn wir eben  
Betrachten, dz die armut schlecht  
Vor Gott nichts gilt im leben.

Sie sey dan auch durch liebe rein,  
Allein vmb Christi willen.  
Armut des geists, die gilt allein,  
Thut liebe werck erfüllen.

5. Es ist armut ein freyes vffand,  
Wöllen wir es nun lösen,  
Armut des Geists durch liebe band  
Auch meidung alles bösen  
Müssen wir han: welches erhelt  
In Einigkeit all frommen.  
Durch leiden, schmach in dieser welt,  
Mögen wir baldt zukommen.
6. All die armut geliebet han,  
Die hat man ser getrücket,  
Leiden gehört noch armut ahn,  
Damit sie sich wol schmücket.  
Christus hats vns auch vorgefagt,  
Drumb sel Ich nit verzagen,  
Armut manchen in himmel tragt  
Durch Christi hilff eriazen.
7. Dieweil armuth den rhüme hat,  
Wie vns Christus thut leeren,  
Ob man die schänd an alle statt,  
Zur armut wil mich feeren.  
Armut ist mir lieber dan Goldt,  
Ich will die nit verkauffen,  
Der mirs vmb Reichthumb nemmen wolt,  
Von dem wölt ich weg lauffen.
8. Doch sollen vnuerachtet sein  
All gnebig Gottes gaben,  
Ob ir vil seind reich in gemein,  
Haus, hoff vnd äcker haben,  
Die sollen drauff sich lassen nitt,  
Zergendlich mag nit bleiben,  
Ir gut den armen theilen mitt,  
Nur Gott seim gut zuschreiben.
9. Der hie nicht hat, auch nichts begert,  
Ist frey von allen sorgen,  
Gott ihn alltag so vil beschert,  
Daß keiner ihn darff borgen.  
Wer voran tracht nach Gottes reich,  
Dem wirt alles zufallen,  
Er hat mit Gott all ding zugleich,  
Christus alles in allen.

Ein Lied, so vnter des Herren Laueri scharfften funden ist worden, hats nit vil geändert, sondern etwas verständigere (verständlichere) wörter dabei gebraucht. Ms. germ. 4to. No. 103. Bl. 364 — 365.

## Von gelassenheit.

Anno 1601.

1. O Jesu Christ, du lieblichs guet,  
Du reichstest daß dan Meyen bluet,  
Wer dich stet trägt in seim gemuet,  
Der soll sich billich frewen.

Wer Jesum wil im herzen han,  
Der muß sein eigen will verlahn  
Und alle Zeit Gotts geheiß than,  
Des glaubens werck, ohn schewen.

Dem Jesus also worden ist,  
Der achtet nit was ihm gebrist,  
Dan zeitlich ding ist als ein mist,  
Darauff sol man nit bewen.

2. Der Creatur verachtet hatt  
Vnd frey in ledigkeit bestatt,  
Das Jesus in seim herzen ghat,  
Derselbig darff nicht sorgen.

Sein tröster ist der Herr Christ,  
Er tröstet nur der trostlos ist,  
Wer sein leid in gebuld vergist,  
Des creuß bleibt vnuerdorben.

Hab Einigkeit vnd Innern Sinn,  
Manchfeltigkeit bilde nicht drinn,  
Dein gegenwurff sol Ihesus sein,  
So hastu ihn erworben.

3. Ohn Ihesus ist es alles nicht  
Inn lieb vnd leid, wer ihn vergicht  
Vnd seine wort nit widerspricht,  
Der hat die warheit funden.

Die natur vns betrüget sehr,  
Drumb folge nur des Geiste(s)lehr,  
Wirff dein gemüt nicht hin vnd her,  
Halt deine Sinn gebunden.

Bil auß vnd ein mag nit bestahn,  
Nun merck vnd schaw wie es sol gahn,  
Es leit nur alls — an willen lahn,  
Das der noch nicht verschwunden.

4. Gib dem nit statt, daß dich vermist  
Zu aller zeit bleib wer du bist  
Vnd trag nit heim was nit dein ist,  
So bleibstu unbehangen.

Biß nit zu schnell mit dein gericht,  
Man wiget vil mit falschem gewicht,  
Nach Jesus Christ sey dein gebicht  
Mit ganzer lieb umbfangen.

Der sich zuvil darbieten will,  
Der verfehlt oft der warheit zill,  
Sein Schifflein bz hat wind zu vill  
Es mag land kaum erlangen.

5. Der leiblich trost hat abgelegt,  
Gott in sein herz verborgen tregt  
Vnd alle ding zum besten regt,  
Des kümmer nimyt ein ende.

Der in dem streit gestreget hat  
Vnd Jesum folgt in alle that,  
Auch Ihme nur zu dienste stah,  
Ein Cron erlangt behende.

Gott helff vns zu der Seligkeit,  
Die vns Ihesus nun hat bereit.  
Gelobet seyst drey einigkeit,  
Ewig dein Hilff vns sende. Amen.

Ein Lieb, genommen auß des Herren Tauleri schrifften. Er hats selber gemacht, aber sehr vnverstandlich altteutsche. Glaub eigentlich, Taulerus hat selbst dz vralte gemacht, dan es sind vast alle wort nach seiner gewöhnlichen rede hierin. Dis hab ich auß des Herrn J. Tauleri vralten schrifften genommen, so nie getruckt worden vnd also in einer ordnung besser zum lieb bracht, hat noch kein melodey bis eine darzu gemacht wirdt. Ms. germ. 4. No. 103. Bl. 369<sup>b</sup>. — 370<sup>b</sup>.

1. Ach Ewigs Wort, wie bist so sehr  
Verborgen mir, dort oben sehr  
Im Vätterlichen Herzen?  
Wer gibt dich auß der Ewigkeit  
Mir gang vnd gar in dieser zeit?  
Nach dem ich wart mit schmerzen,

2. Auff das du seyst mein Bruder trew  
Durch ein gleichheit der Geburt new  
Menschlicher Natur eben:  
Vnd ich dich küß, ohn Mittel schlecht,  
Zur Einigung meins Geistes recht,  
Welch mir bringts Ewig Leben.

3. O hilf, das ich all ding verlass,  
In dieser Welt nur desto daß  
Dich ewig zu bewahren:  
Das du in mir vnd ich in dir  
Bleiben Einig, auch für vnd für  
Dich mir thust offenbaren.

Gesang Taulerus, cf. Sudermann Hohe geistreiche Lehren No. 61.

Hört, Gott liebt mich mit liebe rein,  
 Drin Er sich selber liebt allein:  
 Vnd ich lieb Jhn auch widerumb ebn,  
 Mit seiner lieb, so Er mir gebn,  
 Ja drinn Er sich selber lieb hat:  
 Frewt euch mit mir, für solche Gnadt,  
 Dann es ist ein Hitz, ein Gotts trieb,  
 Des heiligen Geists, drin ich Jhn lieb.

Tauler bei Sudermann Hohe geistreiche Lehren No. 19.

Mensch, laß dein eigenwilligkeit,  
 Bleib fest in widerwertigkeit,  
 Durchbruch dein ungestorbenheit,  
 Ritt such zu vil ergeklieheit:  
 So ist dein herz gar wol bereit  
 In Gotts einung zu allerzeit.

Ms. germ. Ato. 202. lit. p., auf dem letzten Blatte:  
 Dieses hat D. Tauler selbst gemacht.

#### Vin Psalm Davids.

In dich hab ich gehoffet, Herr,  
 hilf, das ich nitt zu schanden wer,  
 noch ewiglich zu spotte,  
 des bitt ich dich,  
 erhalte mich  
 in deiner Treu, mein Gotte.

Dein gnädig er nays her zu mir;  
 erhör mein bet, thu dich herfür,  
 eil bald mich zu erretten:  
 in angst vnd weh  
 ich lig vnd steh,  
 hilf mir in meinen nöten.

Mein Gott vnd schirmer, steh mir bey,  
 sey mir ain burg, darinn ich frey  
 vnd ritterlich mög streyten  
 wider mein feind,  
 der gar vil feind  
 an mich auff beiden seyten.

Du bist meyn sterck, meyn fels, meyn hort,  
 meyn schilt, meyn krafft, sagt mir dein wort,  
 meyn hilf, meyn heyl, meyn leben:  
 mein starcker Gott  
 inn aller not,  
 wer mag mir widerstreben?

Mir hat die welt trüglich gericht  
 mit liegen vnd mit falschem dacht,  
 vil neß vnd haymlich stricken.  
 Herr, nimm mein wahr  
 inn diser gfahr,  
 bhüt mich vor falschen tücken!

Herr, meynen Gahst bevilich ich dir,  
 mein Gott, mein Gott, weich nit von mir,  
 nimm mich in deine hende.  
 O warer Gott,  
 auß aller not  
 hilf mir am letzten ende.

Glori, lob, ehr vnd herligkeit  
 sey Gott vatern vnd Sun bereit,  
 dem hailig gahst mit namen.  
 die göttlich krafft  
 mach vns syghafft  
 durch Jesum Christum, Amen!

Adam Reishner's Lied nach der ersten von Valentin  
 Jäckelamer besorgten Ausgabe 1537.

#### Einige Proben von Sudermann's Liedern.

Ein Lied im then: Kompt her zu mir, spricht ic.  
 Oder: Ich hab mein sach ic.  
 Anno 1575.

Ich bitte dich, Herr Jesu Christ,  
 Weill du allein mein heiland bist,  
 Hilf mir auß angst vnd nöten.  
 Was mir anligt ist dir bekant,  
 Führe mich zum rechten Vatterland,  
 Laß nit den feindt mich tödten.

Rath gib, o Herr, vnwissendt bin,  
 Gib mir den h. Geist im Sinn,  
 Den rechten weg zu fahren.  
 Du bist das End vnd anbegin,  
 Wann ich ein mall scheid ab von hin,  
 Dan wölst mein Seel bewahren.

Mein Hoffnung starck hab ich gestelt  
 Auff dich, o Herr, wies dir gefelt,  
 Wölst es allzeit machen.  
 Du weist was mir ist gut vnd nuß,  
 Drumb bin ich woll in deinem schug,  
 Hilf du in allen sachen.

Gott heilger Geist, erhöre mich,  
 Wen ich in angst anruffe dich,  
 Hilff wölst mir erzeigen.  
 Erleucht mein herz, das mir nit schadt,  
 Des teuffels list durch deine gnadt,  
 Dan ich will sein dein eigen.

Arm, Elend bin, Äsch, Erd vnd Staub,  
 Verdirb, fall ab, gleich wie das laub,  
 Wan der Winter will kommen.  
 Ungwiss auch bin, so lang ich leb,  
 Darumb zu dir mein stimm erheb,  
 Ich hoff, du hafts vernommen.

Recht vnd billich ist dein gericht,  
 Derhalb mein mund von herzen spricht:  
 Hilff Gott nach deiner gnaden.  
 Auf mein gerechtigkeit nit bau,  
 Bilmehr auff dein gnad ich traw,  
 Laß keine sünd mir schaden.

Teuffel, todt, hell vnd alls was ist,  
 Fürcht ich gar nit, wan du mir bist  
 Ein Beystand vnd erretter.  
 So bin ich frey für allem leidt,  
 Vnd schadet nichts all feindes neid,  
 Drum, herr, sey mein Vertreter.

Ms. germ. folio No. 85. Bl. 524<sup>b</sup>.

#### Ein freuden Gesang zu Christo.

Ich ruff dich an, Herr Jesu Christ,  
 O Freude meiner Seelen,  
 Dann weil du all ihr Hoffnung bist,  
 So thut sichs dir befehlen.

O Herzens lust, O Ewigs Licht,  
 Wenn soll ich dich anbliden?  
 Wenn wiltu eins dein Angesicht  
 Mir zeigen ohn verzucken?

Nach Elend groß im Pilgerstand,  
 Wie lang solltu noch wehren?  
 Ich hab der Welte liebe Band  
 Zerrissen ohn beschwehren.

Auff das ich dich, O Herr, allein  
 Liebhaben mög von herzen,  
 Den ich befind so lieblich sein  
 Doch nit ohn leid vnd schmerzen.

Mein Geist fremet sich nahn in dir,  
 Wolt gern preisen vnd loben  
 Dich, lieber Herr, ia für vnd für  
 Alhie auch schon, dort oben.

Schöne anserlesene Figuren, Theil 1. n. 19.

#### Von der falschen betrüglichen Weltfreude.

Im Ton: Chanton Noel pour la vierge honorée. Ist ein Christi-  
 nachlied gemein in Frankreich vnd niederlandt.

Anno 1584. 1585. Ist getruet.

O blinde Welt, wie hast du mich gestöret  
 Von Jugend vff vnd noch in diese Zeit,  
 O arge Welt, wie hastu mich behöret  
 Vnd abgebracht von rechter Bahn so weit!  
 O falsche Welt,  
 Wollust vnd Gelt,  
 Wee dem ewig, der auff dich helt.

O kurze freud, o langwirige schmerzen,  
 O Ewigkeit, wie machst mir ein geträng,  
 Wan ich ernstlich bedenk von ganzem herzen,  
 Nach dieser Zeit daß du wehrest so lang.  
 O falsche Welt ic.

O lichtechein, welchs finsterniß gebhret,  
 Dein Ehre führet zu spott vnd ewger schand,  
 O kurze Ruh, so lang die Seel beschweret,  
 O Ehyen Will, hernach gfangniß vnd Band;  
 O falsche Welt ic.

O böse Welt, was soll ich von dir sungen,  
 Dein dienst ist Süß, bitter aber dein lohn,  
 O Schönes blumb, die hernach thut fürbringen  
 Bil böse frucht, welchs nit mag bestohn.  
 O falsche Welt ic.

Fahr hin o Welt, dir will ich vrlaub geben,  
 Fahr hin o Welt, es muß geschieden sein,  
 Fahr hin o Welt, mit dir mag ich nit leben,  
 Fahr hin o Welt, du brechst mich sunst in pein.  
 Fahr hin o Welt,  
 Wollust vnd Gelt,  
 Weh dem Zulett, der auff dich helt.

Ms. germ. fol. No. 85. Bl. 76. und 4to. No. 103.  
 Bl. 86<sup>b</sup>—87., mit der Bemerkung: Herr Ludwig  
 (v. Freiberg) hats Jac. v. d. Heyden sampt der  
 Melodcy zu trucken geben.

## Ein freudenreiches Lobgesang.

Im then: Der Wechter der bliseh an den tag 1c.

Anno 1589.

Wolauff, wolauff ir menschen kind  
 Sampt all Creatur, die da sind,  
 Laßt vns preisen den höchsten Gott,  
 Der All ding erschaffen hott,  
 Vnd noch erhelt  
 Durch seinem Wort die ganze welt.

Nun schawet an das Firmament,  
 Ein werck des höchsten Gottes hendt,  
 Beid Sonn vnd Mond, die Stern zu mall,  
 Der Zeichen auch Planeten zall,  
 Vnd lobt mit mir  
 Aller Ding Schöpffer für vnd für.

Ir Englen auch manch legion  
 In Gottes dienst, welche bestohn.  
 Auch alle Geister hin vnd her  
 Sampt was vns noch verborgen sehr,  
 Lobet mit freudt  
 Der Dinger Schöpffer allezeit.

O Gottes Mensch allhie auff Erdt  
 Ein Creatur hoch thewr vnd werdt,  
 Welcher in tob gefallen bist,  
 Widerumb erlöst durch Jesum Christ,  
 Sag lob vnd danc  
 Deim Schöpffer auch mit lobgesang. Sela.

Die Vögell in blufft allzumal,  
 Auf Erd auch das gewächß vberall,  
 Sampt alle Thier, zugleich im Meer:  
 Alle fisch gibt vns Gott der Herr:  
 Drümb wir mit vleiß  
 Den Schöpffer sagen lob vnd preiß.

Er laßet vns auch wachsen sein  
 Dhn alle sorg den guten wein,  
 Welcher vns oft dz herb erfreut  
 In Trübfal, angst vnd traurigkei,  
 Der gütig Gott:  
 Drümb loben wir Ihn fröm vnd spad.

Bersorgt Er vns nun so gewiß  
 Dis leben kurz mit vberflüß,  
 Wie vil noch das im himmelreich  
 Gan wir geistlich speiß, tranck zugleich  
 In Ewigkeit:  
 Gy danken wir drümb Ihn bereit.

Wolauff, wolauff, Ihr Menschen kind,  
 Sampt alle Geister die da sind,  
 Ja alles das ye war vnd ist,  
 Auch noch sein wirt zu ewig frist,  
 Lobet vnd preiß  
 Ein Gott Vatter, Sohn, heylig Geist.

Ms. germ. 4to. No. 103. Bl. 71 — 72.

Vom Rhum vnd geschwaß der vnbusfertigen  
falschen Christen.

Im then: Vatter vnser im himmelreich.

Anno 1593 und 1610.

Wir wöllen heüt all im gemein  
 Gut Euangelische Christen sein,  
 Wir schwezen vill von Gottes Wort  
 Vnd fahren all in sünden fort,  
 Wir lehren heüt Jederman vil,  
 Doch keiner sich selbß lehren wil.

Wir sagen, Es thu große nott,  
 Das man sich wend mit Buß zu Gott,  
 Wissen auch oft was recht gut ist  
 Vnd thuns böse doch zu allerfrist.  
 Wir lehren 1c.

Wir sind vil Bäumen eben gleich  
 Von äst vnd grünem laub schön reich,  
 Drauff kein frucht ie gewachsen nit,  
 Hüßft alltag weder straff noch bitt.  
 Wir lehren 1c.

Wir lehren was Gott haben will,  
 Thun aber grad dz widerspill,  
 Wir loben auch die warheit rein  
 Vnd lügen oft mit in gemein.  
 Wir lehren 1c.

Wir klagen vil, das Adam hott  
 Verbrochen erst Gottes Gebott,  
 Vnd wir selbß vbertretens all,  
 Tag vnd nacht, mehr den hundert mall.  
 Wir lehren 1c.

Wir klagen auch ob krieg vnd streit,  
 Pestlenz, krankheit vnd thewre Zeit,  
 Wir stecken voller Vngeduldt  
 Vnd ist vnser selbß eigne schuld.  
 Wir lehren 1c.

Wir sagen vill, das Iesus Christ  
 Unser Heyland gar allein ist,  
 Der hilfft vom tod vnd teufels gwalt,  
 Doch die ganz welt von ihm abfalt,  
 Wir lehren ic.

Wir sagen, das Gott strafft zu end  
 Was sich mit Buß nit zu ihm wend,  
 Vnd bleiben all in solcher noit  
 Ohn besserung biß an den tod.  
 Wir lehren ic.

Wir sagen auch von Gottes gericht,  
 Der kein Gottlosen vberseht,  
 Von Ewig qual, der hellischen pein,  
 Vnd lauffen mit gewalt hinein.  
 Wir lehren ic.

Wir sagen vill von Gottes Reich,  
 Da die glaubgen kommen zugleich  
 Vnd verfaumens, vmb kurze freyh,  
 Nuttwilliglich in Ewigkeit.  
 Wir lehren ic.

Man Jederman nur thet sein best,  
 Mit wahrer Buß die Sünd verlest,  
 So würd auch Gott durch seine gnad  
 Kommen zuvor mit hilff vnd ratth.  
 Drum laß vns selbst lehren vorahn  
 Vnd auch barnach sunst Jedermann.

Ms. germ. fol. No. 85. Bl. 319.

Vom Glorificierten Herrn Jesu Christo.  
 Carmen Sapphicum.

Gebessert 1628.

Christus erstanden, Macht sein feind zu schanden  
 \*) Hatts vberwunden, D'feligkeit vns funden,  
 Christus der Herre, König der Ehren.

Dieser Welt kinder Bleiben immer Sünder,  
 Christum verachten, Ihn zu dempffen trachten  
 Birt doch Gott bleiben, Vnd sie vndertreiben,  
 Christus der Herre, König der Ehren.

Sein fleisch entfangen Und am Creuz gehangen  
 Hat er aufgeführt, Mit Gottheit gezieret  
 Inns Reich gesetzt Alles Leids ergetet,  
 Christus der Herre, König der Ehren.

\*) Zwischen Zeile 1 und 2 fehlt ein Vers.

Das Christus König, Gfelt der Welt gar wenig,  
 Ist doch gepreiset, Gottes Sohn erweistet:  
 Die ihr vor Sünder, Jegund Gottes Kinder  
 Lobet disen Herrn, den König der Ehren.

Er wirdt bald kommen, Holen alle frommen  
 Den bösen lehnen Vnd ihr nit verschonen.  
 Mit vnsern zungen Sey heüt Lob gesungen  
 Christo dem Herren, König der Ehren.

Ms. germ. 4to. No. 336. q. 4. und No. 343. Stück 7. a.

Ein Gebet.

1. Herr nim von mir in diser Welkt  
 Was mich auffhelt,  
 Das ich nit kom zu dir vil mehr  
 Nach mein begehrt.
2. O Herr, gib mir genebiglich  
 Alles was mich  
 Zu dir auffß best fürderen mag  
 Noch alle tag.
3. Herr nimb mich mir vnd gib mich dir  
 Ganz für vnd für:  
 Verginge mich mit dir auffß best  
 Ewiglich vest.
4. Also das ich von dieser Erd  
 Ganz in dir werd  
 Ein Geist, ein will, ein Liebe rein,  
 Wie ich solt sein.
5. Dan werd ich dich zu aller frist  
 Mit Jesu Christ  
 Vnd heiligen Geist preisen allein,  
 Den vrsprung mein.
6. O heylige Dreyfaltigkeit  
 Vnd wahr Einheit,  
 Erlöse von der schlangen alt  
 Dein Kinder halbt.
7. Auff das auch sie von dieser zeit  
 Zur ewigkeit  
 Als nun erlöft dir sagen dand  
 Mit Lobgesang.

Schöne auserlesene Figuren, Theil 2. n. 39.

## Ein Gleichniß

von dienst des Teuffels, auch der welt vnd Ihrem lohn.

O Mensch, Es ist ein Herr,  
Tyranisch, grimmig sehr.  
Der selbig hat ein Knecht,  
Welchen er oft mit recht  
Plagt, gibt Ihn bösen lohn  
Für seine Dienst gethen.

Noch leid ers mit gedult  
Habs oder nit verschult:  
Das kompt, weil der Herr sein  
Hatt ein Schöns tochterlein,  
Welchs Ihn (dem Knecht) ist lieb  
Vnd gerne bey Ihr blieb.

Du bist der Knecht genant,  
Dem nun lang ist bekant,  
Das der Teuffel ist gar  
Ein Herr bößs immerdar,  
Gibt auch zu lohn gewiß  
Die Ewig verdammiß.

Noch dienst Ihn vmb kürs freud  
Des leibs auch weltlust heid,  
Welch Sünd ein tochter heiß  
Des Teuffels, wie du weiß.  
Laß ab, — zu dienen gleich  
Deim Gott vmbß himmelreich.

Ms. germ. 4to. No. 102. Bl. 148.

## Von der Nachfolgung Christi.

Wer Christum sucht, Ist wol gethan,  
Doch folgen Ihm vffs Creuze bahn  
Ist besser noch: das allerbest,  
Wer auch erzeigt sein Glauben vest  
Mit wercken recht, so volgend nach,  
Sunst ist der Glaub ein tode sach.

Des Glaubens Krafft ist liebe rein,  
Dhn liebe mag der glaub nit sein:  
Vnd wiederumb kein lieb ist recht  
Dhn glauben mit, so bestehn möcht.  
Dieses Band vest wirt nit getrennt,  
Dan Christus bleibt ir Fundament.

Ms. germ. 4to. No. 102. Bl. 138.

Die liebende Seel spricht: Gott ist mein  
Vnd dasselb mein — lieb ich allein,  
Vnd was ich lieb, das liebet mich  
Vnd ziehet mich zumal in sich.  
Vnd das mich hat gezogen hin,  
Des bin ich mehr dan ich selbs bin:  
Drum wer die Lieb von Gott erlangt  
Vnd Ihn durch Lieb vest anhangt,  
Der wird auß Gnad ein Gottes Sohn,  
Durch Jesum Christ erworben schon.  
Doch Er Gottes Sohn den vorgang bhelt,  
Ein Haupt seins Leibs, wie Paulus meldt.

Schöne anserlesene Figuren, Theil 1. n. 23.

## Wie sich Gott durch seine liebe vns ielbs gibt.

Wie ein Mensch durch sein lieb, damit  
Er Gott liebt, sich Gott gibt, sunst nit:  
So gibt sich Gott vns durch sein lieb,  
Damit Er vns liebt. Ist ein trieb,  
Dann Gottes liebe ist vollkommen,  
Drumb gibt Er sich gang vns zu frommen  
Durch seine lieb, welche da ist  
Sein Sohn, vnser Herr Jesus Christ.  
Vnd solche lieb, im höchsten Grad  
Gibt sich selbst vns (widrumb auß gnad).  
Geliebte sehr: So gibt nun sich  
Gott in sein Sohn vns ewiglich:  
Was größers Gut ward ie erdacht,  
Dann vns die liebe hat fürbracht?

Ebdasselbst nach n. 50.

Ach lieber Gott nun gib dich mir  
Vnd widerumb gib mich gang dir:  
Ich liebe dich von Herzen sehr:  
Ist es aber zu wenig, Herr,  
So gib mir ein größere Lieb  
Durch deins heyligen Geistes trieb,  
Damit ich dir entgegen lauff  
Mit meinem Leben, gar hinauff  
In deine Arme, vnd nicht laß  
Zu tringen fort, ja dich umbfaß,  
Bis ich allda verborgen sey  
In die Verborgeneite frey  
Deins Angesichts ic.

Von der gläubigen Seel n. 11.